

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich einschließlich der Postlagen in Preußen D. S. und bei allen Postämtern des Inlandes 2 Mark.



Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Anzeigengebühr: für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Bfg. Reklamen 75 Bfg.

Oberschlesische Zeitung.

Nr. 262.

Heuthe OS., Mittwoch, den 11. November 1900.

IV. Jahrgang.

Redakteur und verantwortlich für den redaktionellen Teil: Bruno Grabinski in Schöenberg; für den Inseratenteil: Arthur Junold in Heuthe OS. — Rotationsdruck und Verlag: Oberschlesische Zeitung, G. m. b. H., Heuthe OS., Pietscherstraße Nr. 13.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten, außerdem liegt die Unterhaltungs-Beilage bei.

br. Sachliche Kritik!

Wenn diese Zeilen ins Land hinausgehen, dann sind im Ballhof am Königsplatz bereits die Vertreter des deutschen Volkes zusammengetreten, um den verantwortlichen Reichsminister zur Rechenschaft zu ziehen, weil unter seiner Amtsführung sich Dinge ereignet haben, die das Ansehen des Deutschen Reiches aufs schwerste geschädigt haben. Wenigstens erwartet es so das deutsche Volk. Die Augen der ganzen Welt sind heute nach Berlin gerichtet, und von dem Ausgang der Verhandlungen des Reichstages wird es abhängen, ob das deutsche Volk neuen Mut und neues Vertrauen schöpfen darf, ob im Auslande das schwer erschütterte Ansehen des Reiches wiederhergestellt werden kann. Wenn vom heutigen Tage das Urteil gilt: der große Moment fand ein kleines Geschlecht, dann haben wir keinen Grund mehr zu beklagen, daß der deutsche Name kein Ansehen mehr besitzt im Rate der Völker. Wenn der deutsche Reichstag es nicht fertig bringt, in einer solchen wahrhaft nationalen Angelegenheit alle Parteinteressen und persönlichen Nützlichkeiten hinwegzusetzen und nur eine Stellung einzunehmen, die lebendig diktiert ist von dem Verlangen, das Ansehen und die Würde des Reiches wieder zu stellen, das Reich vor ernstlichen Gefahren zu bewahren, die schmerzhaften zu schaffen, die solchen Ereignissen und dem daraus resultierenden unermesslichen Schaden für Reich und Volk vorbeugen, dann ist er nicht wert, noch länger sich den pomphaften Namens: konstitutionelle Vertretung der Rechte und Interessen des Volkes zu rühmen. Wenn heute der Reichstag versagt, dann brauchen wir eigentlich gar keinen Reichstag mehr. Leider hat es nicht den Anschein, als ob die herrschende Blockmajorität der Situation gewachsen zeigen wird. Unerschrocken wird von dem deutschen Volke sein, daß die Blockparteien mit ihren Erklärungen eine Angelegenheit, wie sie wichtiger seit der Gründung des Reiches kaum vorgelegen hat, erledigen wollen. Ihr Entschluß gründet sich darauf, daß es den Blockparteiern und den Block zu retten gelte. Und dieses persönliche Interesse steht ihnen höher als das nationale Interesse, das Wohl des Reiches. Es ist klar, daß eine Besserung, wie sie das deutsche Volk erwartet, sich nur gedenken kann auf die umfassendste und eingehendste Kritik des gegenwärtigen beserzungsbedürftigen Zustandes.

Im Klosterhof.

Roman von B. v. d. Vanden.

„Wann, wann!“ rief sie beinahe angstvoll, sich aus dem Bogen beugend, der schon im Fortrollen war, aber der ihm ließ Armands Antwort nicht mehr zu ihr dringen. Hatte er überhaupt geantwortet? Inge drückte den Kopf in die seitlichen Polster, zog ihr Taschentuch hervor und schlugte bitterlich.

Aus Graf Calleins Aufzeichnungen.

Neuedf., 7. 11. 19...

Eben komme ich vom Klosterhof. Sie war da, und ich weiß jetzt, daß sie unglücklich ist und — daß ich sie liebe; das heißt es ganz einfach und sichtlich, ohne jedes Beiwort: Ich liebe sie! — Wenn es noch Stunden gegeben hat, in denen ich mir über meine Gefühle nicht klar war, seit heute bin ich es vollständig. Ich liebe sie und sie liebt mich unglücklich neben dem Manne, dem sie sich gelobt, und ich würde es nicht dulden, daß dieses Bündnis weiter besteht, und daß sie sich darin selbst und körperlich aufreibt. Sie liebt ihn ja eigentlich auch nicht mehr, aber sie weiß es nicht, und es wird für sie fürchterlich werden, wenn sie sich über alles klar wird. Erzens, was für ein Schicksal! Inge verlor Armand ist, und zweitens, daß sie nicht mehr das für ihn fühlt, was sie sich eingebildet von Anbeginn an. Für solche Charaktere wie Inge Derrnstein ist es immer eine schwere Kritik, wenn sie durch dergleichen Ereignisse hindurch müssen, aber meine Menschenkenntnis erlaubt mich ganz verlägen, wenn ich sie nicht daraufhin anmerke, daß sie die Kritik übersehen und als Siegerin hinaus hervorgehen, nämlich, daß sie den Mut haben wird,

Alle Momente, die die gegenwärtige Lage und deren Gefahren bedingen, müssen aufgedeckt und kritisch erörtert werden, ohne Rücksicht auf Person und Partei. In der Erklärung des Eisen Ausschusses der konservativen Partei wird der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß eine weitere publizistische Behandlung der letzten Ereignisse unterbleiben möge, weil dies im Interesse der Würde und des Machtbewußtseins des deutschen Reiches nicht als segensreich erachtet werden könne. So sehr wir die Motivierung des Wunsches anerkennen, so wenig können wir von der Erfüllung desselben irgend ein Heil erwarten. Da nach der Verfassung der Kaiser der Träger der auswärtigen Politik des deutschen Reiches ist, so kann unmöglich aus der Besprechung der durch diese Politik bewirkten Aktionen und Erfolge die Person des Kaisers ausgeschaltet bleiben. Dies wird um so weniger möglich sein, je größer die Gefahr wird, daß durch verkehrte Maßnahmen das deutsche Volk in ernste Schwierigkeiten gerate. Es darf doch nicht vergessen werden, daß alle Fehler in der Behandlung der auswärtigen Angelegenheiten auf das deutsche Volk emfindlich zurückwirken, daß das deutsche Volk schließlich immer die Suppe ausgeben muß, die ihm keine Politiker einbroden. Wenn die Erklärung der konservativen Partei — was allerdings etwas härter vom Ausdruck hätte kommen dürfen — lediglich sich gegen die zur Zeit beliebte Art und Weise der publizistischen Behandlung richten will, so können wir ihr darin beistimmen. Von Anfang an hat uns die gerade von der Presse, die sich mit Vorliebe die „nationale“ nennt, beliebte Weise gegen das sog. persönliche Regiment wenig gefallen. Sie ist bisfreditiert durch ihre Tendenz, alle Schuld voll vom Fürsten Wilow abgewälzt werden und die ganze Erbitterung gegen die Person des Kaisers sich richten. Wir wollen keineswegs auf einen Rücktritt des Reichskanzlers hinarbeiten, können sogar zugeben, daß sein Hinscheiden im gegenwärtigen Augenblicke nicht unter allen Umständen verhängnisvoll sein werde. Aber das kann uns nicht veranlassen, ihn von jeder Schuld freisprechen zu wollen. Fürst Wilow ist schuldig, hat auf sich schwerste keine Pflicht verletzt. Eins gewinnen ja seine Freunde, wenn sie ihn entschuldigen. Sie sind der moralischen Pflicht überhoben, dem schuldigen Beamten einen Tadel zu erteilen, sie brauchen nicht zu fragen, ob das wirklich eine Rechtfertigung ist, die dem deutschen Volke genügen kann, was der Kanzler erklären wird, sie brauchen nicht zu erwägen, wie die Verantwortung des Kanzlers sich zu äußern habe. Darum der Angriff gegen den Kaiser, den man nicht zur Verantwortung ziehen kann, damit der in Wirklichkeit und allein verantwortliche Beamte sich dem Reich

ter nicht zu stellen braucht. Wir machen diese Taktik nicht mit. Wir halten uns an den verantwortlichen Minister, wir heißen von ihm, daß er sich verantwortet, daß er dem deutschen Volke Rechenschaft ablege. Der Vorstoß gegen das persönliche Regiment hat auch das andere Gute, daß er resultatlos sein muß. So wenig der Reichstag den Kaiser zur Verantwortung ziehen kann, so wenig kann er ihm bindende Direktiven geben. Der freie Wille des Monarchen ist hier entscheidend. Und mag man auch annehmen, daß die ernste Bitte des deutschen Volkes an seinen Kaiser ihren Eindruck nicht verfehlen werde, wer bürgt dafür, daß er die Bitte auch nur bernimmt? Auch aus diesem Grunde können wir uns nur an die Person des Reichskanzlers halten. Wenn wir wirksame Garantien geschaffen werden sollen, so müssen sie da einsehen, wo der Reichstag einen wirksamen Einfluß besitzt. Den besitzt er nur auf die Person des verantwortlichen Ministers. Die Verfassung erklärt den Kanzler dem Reichstage gegenüber verantwortlich. Allerdings hat heute noch diese Verantwortlichkeit nur papierenen Charakter. Vor acht Jahren hat das Zentrum einen Antrag eingebracht auf Schaffung eines Staatsgerichtshofs. Der Antrag ist nicht einmal einer Beratung gewürdigt worden. Hätten wir einen Staatsgerichtshof, dann wäre die Frage der Ministerverantwortlichkeit leicht gelöst. Manche Bitternis wäre dem deutschen Volke vielleicht erspart geblieben, manche kommende Bitternis könnte ihm erspart bleiben.

Deutsches Reich.

Heuthe, 10. November.

Der Kaiser in Donauessingau. Der Kaiser begab sich Montag vormittag 10^{1/2} Uhr im Automobil von Donaueschingen nach dem Jagdrevier Bruggenhalde-Schwarzmoos zur Fuchsjagd. Das Frühstück wurde um 12^{1/2} Uhr im Walde eingenommen.

Die Jagdreise des Königs von Sachsen. Der König von Sachsen ist Montag früh 3 Uhr 41 Min. nach Weimar abgereist, von wo Montag abend die Weiterreise nach Taxis erfolgen sollte.

Das deutsche Kronprinzenpaar in München. Aus München wird berichtet: Der deutsche Kronprinz ist begleitet von seinen beiden Flügeladjutanten Oberstleutnant v. Oppen und Mittelmeister Frhen. v. Dungen, am Sonntag abend inognito in München eingetroffen und in den „Bier Jahreszeiten“ abgetiegt. Er spielte zusammen mit den erbrüchlich meingütigen Herrschaften und fuhr mit seinen

das Band zu zerreißen. Wüßte ich Inge glücklich, bei Gott, ich würde ebenso sehr den Mut haben, fortzugehen und nie mehr ihren Weg zu kreuzen, wie ich ihn jetzt habe, unser Glück zu erringen. Ich jage unter Glück, denn die Stunde wird kommen, wo ihr und mein Geschick sich miteinander verknüpfen und das eine sich nicht mehr von dem andern wird lösen können. Ob sie es ahnt, was ich heute in ihrem Blick gelesen, was dieser Blick mir verraten hat? Tappt sie noch im Dunkeln oder ist sie schon eine Sehende geworden? Arme Inge, der Kampf ist unausbleiblich, ich kann ihn dir nicht ersparen, aber Du wirst ihn nicht allein kämpfen, ich werde an Deiner Seite stehen, und meine Liebe wird der Schild sein, der Dich schützt. Vielleicht wird alles, wie man zu sagen pflegt, „glatt“ abgehen, vielleicht auch nicht, vielleicht sogar nicht ohne „Schuld“, und wenn einer schuldig werden muß, so werde ich es sein. Inge, mein Gewissen ist schon mit manchem fertig geworden, woran andere ihr Leben lang gekränkelt hätten. Ich nicht. Wenn ich einmal gesagt habe: „Ich will“, so nehme ich jede Konsequenz auf mich — ob gut oder böse. — Ob zum Leben oder zum Tode. — — —

Damit schloß das Buch. Inge verbrachte eine Nacht halbwachend, dann in kurzen, unruhigen Schlummer fallend, aus dem sie zu späterer Morgenröte als gewöhnlich erstreckt emporfuhr. Sie setzte sich in ihrem Bett aufrecht, legte die Arme um die in die Höhe gegogenen Kniee und starrte mit brennenden Augen und klopfendem Herzen vor sich hin; sie vergegenwärtigte sich den gestrigen Abend in allen Einzelheiten. Sie war in Dunkelheit gewandelt, nun war es Licht, sie war blind gewesen und sehend geworden, und wie der blind Gewesene sich voll Entsetzen abgemendet vor all' dem Unbekannten, dem er sich plötzlich gegenübersteht, so erschraf Inge vor dem, was sie in ihrer Seele sah, nachdem die Blind-

heit gerichen, die auf ihren inneren Augen gelegen. Ein anderes Bild neben Armand erfüllte ihr Herz, und vor diesem Bild, das sie heute zum erstenmal mit Bewußtsein darin sah, vor diesem Bilde erschraf sie und presste die Hände in die geschlossenen Augen, als ob sie sich damit schützen könne vor dem, was doch gar nicht äußerlich vorhanden, und was nur desto stärker hervortrat, je mehr sie jedem äußeren Eindruck wehrte. Gewissensqualen und bange Fragen zerrissen ihre Seele — sie fühlte zum erstenmale, daß sie keine Berechtigung mehr habe, Armand einen Vorwurf daraus zu machen, wenn sein Herz sich einer anderen zugewendet; was sie für unmöglich, für undenkbar gehalten, sie erlebte es an sich selbst — ihre Liebe gehörte nicht mehr Armand, sie liebte Callein, und das Empfinden für ihn war das stärkere. Und wie sie mit an Grausamkeit stichender Gewissenhaftigkeit jeder Regung ihres Herzens, rückwärts schauend, nachspürte, da fand sie, daß sie ihre Zukunft und die eines andern auf einer großen, unbewußten Höhe aufgebaut hatte; und je mehr sie dachte, desto mehr verirrten sich ihre Begriffe über Recht und Unrecht, über Pflicht und Liebe.

Gräfin Die, die in die Zeitung vertieft, auf ihrem niedrigen Stuhlchen am Fenster saß, erschraf, als das junge Mädchen eintrat; ihrem scharfen Blick entging die Veränderung nicht, die sich seit gestern so auffallend bemerkbar machte. So blaß und jammervoll hatte Inge noch nie ausgesehen. „Mein Kind, was fehlt Dir?“ rief sie, voll Teilnahme ihr entgegen gehend und die Hände auf ihre Schultern legend. Inge verfuhrte zu lächeln, ein herzzerreißendes süchtiges Lächeln. „Nichts, Tante Die, wirklich nichts, ich habe nur schlecht geschlafen — aber das hole ich bald wieder nach.“



mittags und abends, zu allen Mahlzeiten und in jeder Verwendungsart bewahren sich vorzüglich die beiden Margarine-Marken

Rheinperle und Solo in Carton

für Tafel und Küche als bester und billigster Ersatz für feinste Meiereibutter! Ueberall erhältlich.

Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, Goch (Rheinland).

Bulgarien.

Sofia, 7. November. (Die Siskranje) setzte heute die Adressdebatte fort. Der Führer der Nationalisten Todorow kritisierte in maßvoller Weise die Politik der bulgarischen Regierung gegenüber den Orientbahnen und die unethische Proklamierung der Unabhängigkeit. Der Führer der Agrarpartei Dr. Radevski sprach in ähnlicher Weise die Regierung an, welche ein Verbrechen begangen habe, indem sie dem Kaiser Ferdinand die Krone aufzuleisten habe. Die Staatsregierung müsse nun auch den Mut haben, einen zweiten Schritt zu wagen und die Krone der bulgarischen Kaiserin Maria Theresia zurückzugeben. Die Adressdebatte wird am Montag fortgesetzt werden.

Britisches Reich.

London, 9. November. (Verkauf des neuen Kaiserinterdiktums) das im „Continuum Magazine“ veröffentlicht worden sollte, verlor sich in die Hände der deutschen Regierung, und zwar, wie man glaubt, nicht in sehr desolater Weise, weil man annahm, die Unterredung würde politische Schwierigkeiten nach sich ziehen, sondern mit anderen Worten, der Kaiser habe trotz der Nichterfüllung der letzten Bedingung in dem „Continuum Magazine“ in weiten Kreisen der Nation hervorgerufen habe, die Veröffentlichung der Interredung solle vorläufig in der „Continuum Magazine“ erscheinen. Das Manuskript lag dem deutschen Kaiserlichen Amt zur Verfügung vor, das eine Veröffentlichung in einer Tageszeitung nicht für geeignet hielt. Nachherausgekommenen Nachrichten über internationale Fragen in der genannten Wochenchrift zugelassen. Der Reichstag, welcher die Veröffentlichung ablehnte, traf gerade noch zur rechten Zeit ein, um die Aufklärung im Novemberheft zu vermeiden.

Reichstagsverhandlungen.

Berlin, 9. November.

157. Sitzung vom 9. November.

Gründung 11 einviertel Uhr.
Sitzung der ersten Beratung des Weingehöses.
Herr Berner (Anti.) spricht sich sympathisch für die Vorlage aus, wünscht jedoch, daß sie in der Kommission nach verhandeltem Inhalt noch verhandelt würde. Besonders sei eine eingehende und energische durchgeführte Kellerkontrolle notwendig.
Herr Buchholz (K.) tritt für den Weinbau im Rhein-Deutschland ein, ist mit den verschärften Strafbestimmungen und der die Zudringlichkeit einverstanden, nicht aber mit den Bestimmungen über die Zudringlichkeit der Weinbaukontrolle.
Herr Lehmann (Soz.) geht auf die wirtschaftliche Lage der Weinbauern Bevölkerung und die innerhalb derselben herrschende Notlage ein. Gegen die angeführte Weinsteuer werde sich die Sozialdemokratie mit aller Macht wehren.
Herr Koenig (Fr. Vp.) Mit dem neuen Gesetzentwurf wird nicht einverstanden erklären können, wenn dieselben Punkte eingetragene werden, die nach Ansicht der interessierten Personen als unbillig empfunden werden. Hauptächlich handelt es sich darum, welchen Interessen zwischen Platz und Most in gewisser Hinsicht zu bringen, und weiter, ob eine Zudringlichkeit von Herrn Wallenborn (B.) Zeit den Capitulischen Handelsverträgen der Konkurrenz des Auslandes. Wiederholt hat seit den Interparlamentarischen Verhandlungen der Reichstag die Deklaration des Reichstages gebilligt, die Regierung will aber nicht darauf eingehen. Hinsichtlich läßt die Regierung sich noch bewegen, die Deklarationsbestimmungen diese Angelegenheit besonders, weil jetzt Handelsverträge abgeschlossen sind mit Portugal, das auch ein Konkurrenzgebiet für uns ist, und das jedenfalls auch die Meistbegünstigung für roten Wein in der Kommission ein Gesetz, das dem Kaiser und Reichstagen endlich Ruhe und Stetigkeit bringt. (Beifall.)

Herr Haas (nl.) spricht sich für die Winger an der Haard aus. Herr Beder (Kln (B)) tritt gleichfalls für die Weinbauern am Rhein und an der Ahr ein, und verlangt für Notweingewerbetreibende ebenfalls den Deklarationszwang. Auch müßte die Kontrolle, namentlich in den größeren Städten, scharf gehandhabt und von den Gerichten mit härteren Strafen gegen die Weinbauern vorgegangen werden.
Herr Goen (B.) tritt für die Weinbauern in Elsaß-Lothringen ein.

Herr Ruegenberg (B.) spricht sich gleichfalls für die Deklarationspflicht, für begrenzte Zudringlichkeit, für eine richtige und scharfe Kontrolle, für die Zudringlichkeit und für die Verschärfung der Strafbestimmungen aus.
Herr Koenig (Fr. Vp.) schließt sich dem Vorredner an. Hierauf wird die Debatte geschlossen. Die Vorlage geht an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Festsetzung des Marktpreises von Schlachtvieh. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Der Grundgedanke der Vorlage ist die Erzielung einer zuverlässigen und richtigen Notierung des Marktpreises von Schlachtvieh. Auf die Form des Handels oder auf den Handel selbst will die Vorlage nicht einwirken. Sie entspricht den Wünschen des Reichstages, der durch die Annahme der Resolution Schwerin-Uebisch eine solche Vorlage gefordert hat. Sowohl den Interessen der Schlächter wie der Händler trägt die Vorlage Rechnung. Wir haben im Interesse aller beteiligten Kreise zu handeln geglaubt, wenn wir es den Landesbehörden überlassen haben, Preis und Gewicht festzustellen.
Herr Koenig (Fr. Vp.) erklärt, seine Freunde hätten eine Kommissionsberatung für überflüssig, weil die Vorlage alles Erforderliche in so klarer Form enthalte, daß nichts weiterer dazu zu sagen sei.

Herr Scheidemann (Soz.) wünscht Verweisung der Vorlage an eine Kommission.
Herr Gerstenberger (B.): Auf dem Lande ist der Verkauf nach Lebensbedürfnis fast überall durchgeführt. Die Anwendungen, daß dieser Verkauf eine Verzögerung und Verunsicherung des Handels nach Folge habe, sind in keiner Weise stichhaltig. Da die Vorlage nicht gesetzliche Normen einführen, sondern nur Vollmacht erteilen will, halten wir eine Kommissionsberatung für überflüssig.

Herr Fischer (Fr. Vp.) hält eine Preisloseinteilung für notwendig, da man einheitliche Normen für Preis und Gewicht für das ganze Reich nicht aufstellen kann.
Nach weiterer unerbittlicher Debatte schließt die Diskussion. Der Antrag auf Kommissionsberatung wird abgelehnt.
Dienstag 1 Uhr: Interpellationen betr. des Kaiserinterdiktums. Schluß 6 einviertel Uhr.

Polizei-Verordnung

betreffend das Vorrätighalten, den Verkauf und das Tragen von Waffen.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird unter Zustimmung des Reichsausschusses für den Umfang des Regierungsbereichs Duppel folgendes verordnet:
§ 1. Vorräte von Waffen und Schießbedarf darf niemand — es sei denn, daß es innerhalb des angemessenen Gewerbebetriebes erfolgt — aufbewahren (versteckt § 300 Nr. 2 und letzter Absatz des Reichsstrafgesetzbuchs).
§ 2. Das Vorrätighalten und Verwalten von Schusswaffen und sogenannten Jagdwaffen (Schusswaffen u. dergl.) sowie von Mummisäulen, Säulen oder Riemen, welche mit Metall oder anderer Beschichtung versehen sind, ist verboten.
§ 3. Revolver, Pistolen und sonstige Schusswaffen, sowie die dazu gehörige Munition (Pulver, Sprengstoffe, fertige Patronen), ferner Dolche, Dolchmesser und Jagdmesser (dolchähnliche Messer mit schneidbarer Klinge) dürfen nur an den rechtmäßigen Inhaber eines für die beehrte Art von Waffen ausgestellten Waffenscheines (§ 5) und gegen dessen Vorzeigung veräußert oder sonst veräußert werden. Für Jagdwaffen und Jagdmunition genügt ein Jagdschein an Stelle des Waffenscheines.
Die gewerbsmäßigen Verkäufer der in Absatz 1 bezeichneten Waffen und deren Munition haben ein Buch zu führen, in welches unter fortlaufender Nummer in jedem einzelnen Falle Datum des Verkaufs, Stückzahl und Art der verkauften Waffen oder Munition, Name, Stand und Wohnort des Käufers, sowie Nummer und Datum des Waffenscheines (Jagdscheines) einzutragen sind.
Dieses Buch muß dauerhaft gebunden und mit fortlaufenden Seitenzahlen versehen sein. Bevor es in Gebrauch genommen wird, ist es von der Ortspolizeibehörde unter Beglaubigung der Seitenzahl

absustempeln. In dem Buche dürfen weder Notizen vorgenommen, noch Eintragungen unleserlich gemacht werden; auch darf es ohne Genehmigung der Ortspolizeibehörde weder ganz noch teilweise vernichtet werden.

Dieses Buch ist der Ortspolizeibehörde oder deren Beauftragten auf Verlangen jederzeit vorzulegen.

§ 4. Niemand darf Gegenstände der in § 2 bezeichneten Art bei sich führen.

Revolver, Pistolen oder sonstige Schusswaffen und deren Munition, ferner Dolche, Dolchmesser und Jagdmesser dürfen nur solche Personen mit sich führen, denen ein Waffenschein für die betreffende Waffe (§ 5) erteilt worden ist, und die diesen bei sich haben.

Der Waffenschein ist den polizeilichen Aufsehern auf Verlangen vorzulegen.

§ 5. Der Waffenschein darf nur dann erteilt werden, wenn das Bedürfnis des Nachfolgenden zur Führung einer Schuss- oder Stichwaffe von der Ortspolizeibehörde anerkannt wird. Er darf nur durchaus zuverlässigen Personen im Alter von mehr als 21 Jahren und auch solchen nur widerruflich ausgestellt werden.

Zuständig zur Erteilung des Waffenscheines ist die Ortspolizeibehörde des Wohnortes; ausnahmsweise kann auch die Polizeibehörde des Aufenthaltsortes den Waffenschein erteilen. Diese muß alsdann aber sogleich der Polizeibehörde des Wohnortes hiervon Kenntnis geben.

Der Waffenschein wird im Format der Jagdscheine auf starkem, hellblauen Papier nach dem unten abgedruckten Muster ausgestellt. Die Erteilung des Waffenscheines erfolgt gebührenfrei.

§ 6. Wird die Erteilung des Waffenscheines widerrufen, so ist er sofort an diejenige Behörde zurückzugeben, welche ihn ausgestellt hat. Geht dies nicht, so kann unbeschadet der vermittelten Strafe der Widerruf durch das Amtsblatt der kaiserlichen Regierung und die amtlichen Kreis- und Ortspolizeiblätter zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden.

Der Widerruf erfolgt schriftlich oder zu Protokoll seitens der Behörde, welche ihn ausgestellt hat.

§ 7. Der Waffenschein darf anderen Personen nicht zur Benutzung überlassen werden.

§ 8. In Verbindung mit dem Waffenschein sind die Vorschriften der §§ 4 und 5 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, in denen die Bestimmungen über die Befugnisse der Polizeibehörden und die Befugnisse der Polizeibehörden im Tragen von Waffen bestimmt, in dem Umfang dieser Befugnisse.

Der Transport von Waffen und Munition innerhalb des gedruckten Handelsbetriebes unterliegt gleichfalls nicht den vorgenannten Bestimmungen (§§ 4 Absatz 2 bis § 7), sofern Waffen oder Munition in geschlossener Verpackung transportiert werden. Ebenso werden Personen, welche mit Jagdschein versehen sind, sowie die von ihnen mit dem Transport Beauftragten bezüglich der zur Ausübung der Jagd dienenden Waffen und Munition von den Vorschriften der §§ 4 Absatz 2 bis § 7 dieser Verordnung nicht betroffen.

§ 10. Hinsichtlich der Strafbarkeit des Füllens und Tragens von Stiefeln, Hosen und Schusswaffen, welche in Städten, Märkten oder in ähnlicher Weise verborgen sind, wird auf § 387 Nr. 9 und Schlussatz des Reichsstrafgesetzbuchs und § 845 Nr. 7 des Preussischen Strafgesetzbuchs vom 14. April 1851 sowie auf die Regierungspolizeiverordnung vom 27. Februar 1874 (Amtsbl. S. 106) verwiesen.

Diese Verordnung tritt am 1. November 1908 in Kraft.

§ 11. Mit dem gleichen Zeitpunkt werden meine Polizeiverordnungen vom 22. Januar 1906, betreffend das Vorrätighalten, den Verkauf und das Tragen von Waffen (Amtsblatt Seite 39) sowie alle denselben Gegenstand regelnden Kreis- und Ortspolizeiverordnungen aufgehoben.

Oppeln, den 7. Oktober 1908.
Der Regierungspräsident.
von Schwertin.

Muster für Waffenscheine:
Waffenschein.

Dem Vor- und Zunamen, Alter, Stand und Wohnort (Aufenthaltsort) wird hierdurch widerruflich die Gelobnis erteilt, innerhalb des Regierungsbereichs Oppeln ein (Angabe der Waffe) mit sich zu führen.
. (Ort), den (Datum).

Die Polizei-Verwaltung. (Der Amtsvorsteher.)

Beschwerden

über unpünktliche Zustellung unserer Zeitung wolle man stets nur an die Hauptgeschäftsstelle Beuthen, Pölarerstraße 13, richten.

Nehmen Sie keine

der vielen minderwertigen Nachahmungen, sondern verlangen Sie ausdrücklich Kathreiners Malzkaffee.

C. Zawadzki, Tischlermeister, Beuthen OS.

Verkaufsräume:
Tarnowitzerstr. 2.

Telefon 1048

Möbelfabrik, Möbelkaufhaus

Gegründet 1890

Fabrikräume:
Kasernenstr. 29.

Spezial-Geschäft für moderne Wohnungs-Einrichtungen.

Allen Damen und Herren, grossen und kleinen, welche zum Gelingen unseres Wohltätigkeitsfestes beigetragen haben, sowie den gütigen Spendern von Gaben und allen freundlichen Besuchern desselben sagen wir den

herzlichsten Dank.

Der Vorstand
des städtischen Frauen-Vereins.
Dorothea Brüning.

Mittwoch, den 11. November d. J., nachmittags 2 Uhr
verleihe ich in Friedenshütte vor dem Gürtelgasse:
1 Harmonium
meistbietend zwangsweise.

Witowski, Gerichtsvollzieher.

Ortskrankenkasse B.

In der General-Versammlung vom 8. November d. J. sind nachstehende Arbeitnehmer als Beiträger pro 1909 gemöhlt worden:

- | | |
|------------------------|------------------------|
| 1. Albrecht Eduard | 52. Kozioł Franz |
| 2. Bloch Ignatz | 53. Kadur Albert |
| 3. Bugiel Franz | 54. Lorenz August |
| 4. Bulla Johann | 55. „ Josef |
| 5. Brisch Ludwig | 56. Lissl Simon |
| 6. Barucha Emil | 57. Loszok Karl |
| 7. Badura Josef | 58. Laqua Karl |
| 8. Bernasch Johann | 59. Massell Franz |
| 9. Blenek Valentin | 60. Morawietz Richard |
| 10. Buch Josef | 61. Malcher Franz |
| 11. Czok Anton | 62. Mynek Franz |
| 12. Chartor Johann | 63. Manziol Ben amin |
| 13. Czekalla Marzian | 64. Mandok Franz |
| 14. Cerrman Theodor | 65. Morawietz Franz |
| 15. Ebert Heinrich | 66. Mandelka Franz |
| 16. Flatzek Franz | 67. Nendza Anton |
| 17. Fuoha Franz | 68. Nieschwitz Franz |
| 18. Gaida Albert | 69. Nowak Karl |
| 19. Gwosdek Johann | 70. Nieszyk Felix |
| 20. Giesz Johann | 71. Owoszek Franz |
| 21. Greipel Valentin | 72. Olearzyk Johann |
| 22. Gaida Franz | 73. Proba Theodor |
| 23. Gogolek Franz | 74. Polowka Karl |
| 24. Gawlik Stefan | 75. Pinkwa Josef |
| 25. Grzeslok Franz | 76. Pinkwa Konstantin |
| 26. Gawlik Johann | 77. Proba Karl |
| 27. Henkel Ignatz | 78. Pross Gustav |
| 28. Heiduk Peter | 79. Pionik Franz |
| 29. Hoppe Gustav | 80. Pollok Franz |
| 30. Hirsch Paul | 81. Pallus Wilhelm |
| 31. Joscht Josef | 82. Reiss Mathias |
| 32. Jurozyk Vinzent | 83. Raschka Robert |
| 33. Jmaoh Josef | 84. Snoch Walter |
| 34. Knappik Robert | 85. Struszyna Ignatz |
| 35. Kooohn Franz | 86. Skolik Johann |
| 36. Klant Bruno | 87. Swietza Anton |
| 37. Kohlbrenner August | 88. Scharf August |
| 38. Karger Johann | 89. Schenckel Anton |
| 39. Kowaczek Josef | 90. Scholtysek Wilhelm |
| 40. „ Paul | 91. Sobotta Johann |
| 41. „ Franz | 92. Stibel Josef |
| 42. Kruppa Peter | 93. Swierz Johann |
| 43. Köhler Johann | 94. Smatlok Franz |
| 44. Kobella Stanislaus | 95. von Luck Bruno |
| 45. Kubina Josef | 96. Urbanzik Karl I |
| 46. Kasparek Peter | 97. Urbanzik Karl II |
| 47. Kubina Viktor | 98. Wozasak Valentin |
| 48. Krutzek Wilhelm | 99. Wlozorek Anton |
| 49. Kopanski Karl | 100. Wlora Theodor |
| 50. Krammer Josef | 101. Wlozorek Ignatz |
| 51. Krassowka Josef | 102. Zysik Anton |

Der Vorstand.

Kath. Bürger-Kasino

Beuthen OS.

Mittwoch, den 11. November 1908, abends 8 Uhr
im Vereinslokal Hotel „Weisser Adler“:

Vereins-Sitzung mit Vortrag.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Katholischer Deutscher Arbeiter-Verein Beuthen OS.

Mittwoch, den 11. November cr., abends 8 Uhr
im kath. Vereinslokal, Schneidersstr. 3:

Gemeinschaftliche Sitzung

der Schneider, Schuhmacher, Tischler, Maler
und Anstreicher.

Der wichtigsten Tagesordnung wegen wird um zahlreiches Erscheinen
ersucht.

Der Vorstand.

Vollständiger Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Die Ladeneinrichtung steht zum Verkauf.

Alexander Brandt, Krakauerstr. 41,

— Glas-, Porzellan-, Spielwaren, Haus- und Küchen-Geräte. —

Neues Stadttheater Beuthen

Direktor: Hans Knapp.
Telefon 1016.

Mittwoch, den 11. November cr.
bei ermäßigten Preisen:

Wilhelm Tell.

Schauspiel in 5 Akten von
Fr. v. Schiller.
Anfang 7^{1/2} Uhr.

Heirat!

Grubenfeiger, Ende 20er, kath.,
wünscht mit anständ. gebild. Mäd-
chen zweites Heirat in Verbin-
dung zu treten. Vermög. erw.,
Bisectoren ausl. St. m. Bild u.
J. K. 584 an die Geschäftsstelle
der „Oberl. Ztg.“ Beuthen OS.

Patentanwalt

J. Scheibner,
Gleiwitz, Neudorferstr. 4
(am Bahnhof).
Telefon No. 1384.

Fast unsonst

nebe ich photographische
Kameras ab, denn solange
Vorrat reicht, verlaufe ich
Perfektkameras zu Silber-
größe 6x9 für 2,25, zu 9x12
für 3,25 Mk. einstell. 2 Platten
und Chemikalien zum Fertig-
machen nebst Geruchsabweisung.
Praktisches Weihnachtsgeschenk
für Anfänger!

Josef Schedon,
Beuthen OS., Bahnhofstr. 1.

Zauber

verleiht jedem Gesicht ein rosiges,
jugendfrisches Aussehen, zarte,
weisse, samtene Haut und
blühend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die edlste
Steckenpferd-Lilienmilch-Soße

u. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Steckenpferd
à 50 Bfg. in Beuthen:

A. Sollich, A. Wlozowski, Barbara-
Drogerie, Gerh. Stempel, A. Wer-
mund, Jos. Schedon, W. Stanis-
zewski, Carl Franke, S. Ber-
liner, Albert Mittke, A. Wiltsch
S. Lewandowski, A. Adamietz,
Kronen-Apothek, Alte Apotheke,
Marien-Apothek und Barbara-
Apothek.

In Scharay: Marien-Apothek
von C. Sosna.

In Antonienhütte: M. Fahr-
mann und Adler-Apothek.

!! Wer Unzucht halber !!
Neue

Möbel

ergänzen sowie ganze Aus-
stattungen können billig
kaufen will, wende sich

Beuthen OS.,

Dyagostrasse 62, part. bei Thiel.

Wichtig für Brautleute!

Ueberzeugung macht wahr!

Plüsch-Sofa

billig zu verkaufen.
Zu erfragen
Gymnasialstr. 12a, rechts.

Gartenstrasse 16

ist eine herrschaftl. Wohnung, be-
stehend aus der

II. Etage

per sofort oder später zu vermiet.

Darobst ist die

Parterre-Wohnung

vom 1. April 09. od. spät zu verm.

Krakauerstrasse 37

ist ein

grosser Laden

mit anstehender Wohnung
per sofort zu vermieten.

Zu erfragen dortselbst I. bezug.
II. Etg.

2 Stuben,

Küche und Entree, III. Etg.
Königsbergerstr. 4 neben der
Gasanstalt an ruhige Mieter per
1. 11. cr. zu vermieten.

Näheres durch

Nowak, Dunaqstr. 36, II.

3 Stuben, Küche

mit Entree, I. Etage, sofort zu
vermieten.

Paul Nowak,
Bobrek.

Für mein Kolonialwaren-Ge-
schäft luche für sofort einen

Lehrling.

Viktor Kuschel,
Tarnowitz.

Junges Mädchen,

für ein Maschinenführ. u. Stenogr.
lucht Stellung.

Offert. unt. K. K. 4 an die
Expedit. d. Ztg.

Kräftiges Mädchen

lucht Beschäftigung zum Waschen
und Reinemachen.

Piekarerstr. 63 III. Etg.

Für Druckfehler

in Inseraten

soweit dieselben fälschentlich
sind oder den Zweck des Inserats
illudorisch machen, leistet die Er-
pedition nur durch berechtigenden
Abdruck des Inserats bezw. des
unrechten Teiles desselb. Ersatz,
der jedoch bei unbedingten Ma-
nuscripten ausgeschlossen ist.
Jegenswelse sonstigen Entschä-
digungsmprüche lehnt sie hin-
genen ab.

Neues Konzerthaus

P. Seul.

Donnerstag, den 12. November, abends 8 Uhr

Großes Militär-Streich-Konzert

von der Regimentskapelle der 22er.
Leitung: Kapellmeister J. Markscheffel.

Café Hohenzollern

Allabendlich

Konzert bis 1 Uhr.

Entree frei. Mittwoch und Sonnabend auch nachmittags.
Sonntags: Vor-, nachmittags und abends.

Spezial-Ausschank Conrad Kissling.

Mittwoch, den 11. November 1908:
GROSSES

Schweinschlachten.

Dienstag Abend: Wellfleisch.
Mittwoch ab früh: Wellfleisch und Wellwurst.

Wurstverkauf auch außer dem Hause.

Pflanzenbutter „Josella“

Margarine zu haben bei: Johannes Czajor.

Unsonst u. franco versandt: Perle-Maschine, hervor. Mehl- u. Zucker-
Spiel-, Metallwaren etc., ca. 5000 Gegenstände enthalten. Beste
Einheits-Quelle. Wichtig für jedm. Bitte zu verlangen.

Fritz Hammesfahr, Fabrik und Feche bei Solingen.
Versand per Nachnahme
od. vorh. Kasz.

Neuhell! Nur bei mir zu haben.
Kronen-Diamantstahl... M. 3.25
Kronen-Silberstahl... M. 2.25
Kronenmesser, Weissstahl... 1.50
Rasierochalen u. Pinsel... M. 0.25
Rasierseife und Pulver... M. 0.25
Schräbelsmet... M. 1.-
Komplette Rasiergaritur mit
Blutstillor in feinem Etui... M. 2.25, 6.-, 8.-

Haarschneide-Maschine „Perfekt“
mit Gebrauchsanw., nach wähl. jeder ohne
Vorkenntn. d. Haare auf 3, 7 u. 10 mm Länge
schnell kann. Sollte doch. l. kelle. Fam. zahl.
Komplette Rasiergaritur mit Blutstillor in feinem Etui... M. 2.25, 6.-, 8.-

3 Jahr. Garantie

Essenzen
zur
billigen Selbstbereitung
von
Braniweinen
Likören
Punschen
Breslau VI

TRAUEREI IDEAL ESSENZEN

Niederlage bei:
Ignatz Grziwa, Orzegow, Engels-Drogerie,
Josef Gojowczyk, Bobrek, Kolonialwaren.

Reklamekalender für 1909

Reklamebilderbücher
in unerreichter Auswahl.

Bekommen Sie Offerte.

Louis Cohn, Kalendervorlag
Papier an gros.
Gleiwitz II. Fernspr. 1105.

Aus dem Industriebezirk.

Bentzen, 10. November.

* König Friedrich August von Sachsen wird für Ende dieses Monats zu einem auf mehrere Tage berechneten Jagdbesuch auf Schloß Sibyllenort erwartet. Wie verlautet, wird die Ankunft am Mittwoch, d. 25. November erfolgen; zugleich mit dem König werden außer dem Gefolge dem Vernehmen nach auch einige Jagdgäste eintreffen.

* Geschenk der Kronprinzessin für ihr Regiment. Die Kronprinzessin, die bekanntlich vor kurzem zum Chef des 8. Dragoner-Regiments vom Kaiser ernannt wurde, beabsichtigt, ihrem Regiment ihr Selbstbild in Lebensgröße zu schenken. Das Gemälde zeigt die Kronprinzessin in der Uniform ihres Regiments, das blaue Waffenröckel und gelbe Aufschläge trägt. Die Kronprinzessin wird mit ihrem Gemahl Ende dieses Monats nach Dels reisen, um dort einige Zeit zu verweilen. Am 29. November findet ein Essen beim Offizierskorps des Regiments statt, bei welcher Gelegenheit die Übergabe des Bildes stattfinden soll und die Kronprinzessin selbst zum ersten Male als Chef des Regiments zeigen wird. Für die Mannschaften ist ebenfalls eine Feier vorgesehen. Das Regiment befindet sich in vier Garnisonen (Dels, Kreuzburg, Namslau, Bernstadt), in denen Bewirtungen der Dragoner stattfinden. Im Anschluß an die Feier in Dels sind seitens des Offizierskorps noch mehrere Landtage in Aussicht genommen worden.

* Die katholischen Lehrer Preußens und das neue Schulgesetz. Der Entwurf zur Abänderung des Lehrerbeförderungsgesetzes beruht auf den Wünschen der Lehrer nur in sehr geringem Maße. Er birgt nur wenig von dem niedrigen gestellten Lehrern eine Erhöhung ihres Einkommens, während alle übrigen leer ausgehen. Um eine Verbesserung des Entwurfs zu erreichen, veranlassen sich am 7. und 8. November die Vertreter aller katholischen Lehrerverbände Preußens zu Berlin. Allgemein gab man der großen Enttäuschung der Lehrerschaft Ausdruck, die „ganze Arbeit“ erwartet hat, aber in dem Entwurf keine genügende Regelung der Lehrerbeförderung erblicken kann. In der langen Debatte wurden alle Forderungen und Wünsche besprochen, die von den einzelnen Vereinen aufgestellt worden sind. Fast in allen Punkten sah man eine Verbesserung. Ausführlich beriet man die Frage der Besoldungsklassen. Ihre Bestimmungen vermochten die Mehrheit nicht zu überzeugen; deshalb wurde der Antrag, wegen der Einwirkung von Besoldungsklassen beim Landtage vorzulegen, gegen wenige Stimmen abgelehnt. Man nahm schließlich nachstehende Resolution an:

Die am 7. und 8. November 1908 zu Berlin verammelten Vertreter der katholischen Lehrerverbände Preußens erkennen nicht, daß nach der Entwurf zur Abänderung des Lehrerbeförderungsgesetzes viele wichtige Punkte unberücksichtigt geblieben sind. Zugleich aber stellen sie mit Bedauern fest, daß die von den Lehrern keine Verbesserung erfahren, vielmehr sich ihnen dadurch gegen eine Verbesserung ihres Einkommens schließen untereinander. Die Vertreter beschließen einstimmig, die vorstehende Liste der Wünsche 1. der Vorbildung und sozialen Stellung der Lehrer, 2. daß sie ausreichen, den Beteiligten die Führung eines angestrebten Lebensunterhalts zu ermöglichen; 3. daß sie den angestrebten Lebensunterhalt nicht übersteigen; 4. daß sie billige Mittel zur Erreichung derselben bieten. Wenn die preussische Volksliste ihre Aufgabe erfüllen soll, so muß den Lehrern ein Einkommen gewährt werden, das den Besoldungsklassen der Beamten entspricht. Sollte dieses Ziel gegenwärtig nicht zu erreichen sein, so erwartet die Lehrerschaft die Berücksichtigung der Besoldungsklassen mit der Berücksichtigung der Besoldungsklassen der Beamten. Die Besoldungsklassen der Beamten sind in der Besoldungsklassen der Beamten. Die Besoldungsklassen der Beamten sind in der Besoldungsklassen der Beamten.

* Veränderungen im Kreis der Delegierten. Genannt bzw. verjetzt wurden: Wilhelm Kufka, Kaplan in Bernau, zum Kaplan in Weiskow; Alton Wicik, Neoprediger aus Eglau, Kreis Leobischitz, zum Kaplan in Bernau.

* Referendaratsprüfung. Unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Prof. Dr. Engelmann haben gestern vor dem Examinatoren: Geh. Rat Prof. Dr. Fildner, Oberl.-Geh. Rat Ansholz und Prof. Dr. Meyer die Kandidaten Baer, Mayer und Pfeiffer die Prüfung bestanden.

* Einsonnetkonzert. Ein nach allen Richtungen hin hervorragendes Programm, das nicht nur den Musikern, sondern auch den Laien interessieren und befriedigen wird, liegt dem 1. Sinfonie-konzert unseres Stadtvorgsetztes zu Grunde, so daß wiederum wenigstens der künstlerische Erfolg nicht ausbleiben wird. Möchten doch alle diejenigen, die so gerne über gute Musik mit mehr oder weniger Sachkenntnis zu urteilen verstehen und die doch wissen möchten, daß solche Konzerte sehr große Opfer seitens des Veranstalters erfordern, nicht nur urteilen, sondern auch hören! Wir hoffen, daß Herr Musikdirektor Mit durch Erhaltung dieser Konzerte seinen Dank nur bezeugen wird. — Ueber die Solisten, Fraulein Dietrich aus Breslau liefern uns Kritiken vor, die das Allerbeste erwarten lassen. Wir lassen dieselben in den nächsten Tagen folgen. Ferner enthält das Programm als Hauptnummer Beethoven's 8. Sinfonie; ferner die Konzert-Ouvertüre „Wald“ von Ries; Ouvertüre zu Shakespeares Drama „Richard III.“ von

beirateten Lehrer wie bei den anderen Beamten, keine Schädigung der Lehrer durch Anrechnung nur eines Teiles der Mietschuldigung bei der Pensionierung. Im Anschluß an die Verhandlungen fand am 8. November eine Sitzung statt, der mehrere Mitglieder der Kontrumsaktion beiwohnten. Diese vertrugen, die vorerwähnten Wünsche nach Kräften zu unterstützen, da auch sie eine Verbesserung des Gehaltentwurfes für notwendig hielten.

* General-Lehrerkonferenz. Gestern fand hier die General-Lehrerkonferenz des Kreisinspektionsbezirks Bentzen OS. I statt. Derjelben ging ein Totenamt für die verstorbenen Mitglieder des Bezirks in der St. Trinitatiskirche voran. Herr Chorleiter Schöly hat in dankenswerter Weise die Leitung des Chorgebietes übernommen. Im großen Saale des Konzerthauses fand die Versammlung um 9 Uhr statt. Als Gäste waren anwesend Herr Prälat Schirmer, Herr Pastor Gerike und Herr Rabbiner Dr. Kopstein. Der Chor „Herr, den ich tief im Herzen trage“ leitete die Konferenz ein. Herr Kreisinspektionsrat Köppler eröffnete die Versammlung mit der Begrüßung der Gäste und Lehrer. Darauf erhielt Herr Direktor Strzyczek das Wort zum Regierungsthema: „Was hat der Lehrer im allgemeinen und in den einzelnen Unterrichtsgegenständen zu beachten, um die Schüler zur Selbsttätigkeit und zu selbständigen Leistungen anzuleiten und anzuhelfen?“ Das Referat erstattete Herr Lehrer Feil. Nach einer kurzen Debatte wurden die aufgestellten Thesen angenommen und die Konferenz geschlossen.

* Statistisches vom hiesigen Schwurgericht. In der sechsten Schwurgerichtsperiode wurde an 11 Verhandlungstagen in 12 Sachen gegen 21 Angeklagte verhandelt. Ein angelegter Termin gegen drei Angeklagte wegen Münzverbrechens wurde infolge Fehlens eines gelagte auf Meineid bzw. Anstiftung hierzu, gegen 2 Angeklagte auf Strafenraub, gegen 3 Angeklagte auf Mordtötung, gegen 3 Angeklagte auf Meineid bzw. Anstiftung hierzu, gegen 2 Angeklagte auf Urkundenfälschung bzw. Anstiftung hierzu, verurteilt worden. In einem Falle, verurteilt und vollendeter Totschlag, sowie Widerstand gegen die Staatsgewalt ebenfalls in einem Falle, ferner Konsumverbrechen, versuchter Betrug, Meineid und Anstiftung hierzu in ebenfalls in einem Falle zur Aburteilung. Freispruch erfolgte in beiden Fällen wegen Mordtötung, in einem Falle wegen Meineids. Im übrigen erfolgte Verurteilungen zu insgesamt 15 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, 16 Jahren 2 Monaten Gefängnis und 20 Jahren Gefängnis. Auf die einzelnen Verbrechen verteilt kommen auf Strafenraub 11 Jahre Gefängnis, auf Meineid 3 Jahre 3 Monate Zuchthaus, auf versuchten Totschlag, vollendeten Totschlag, auf Widerstand gegen die Staatsgewalt 12 Jahre Zuchthaus, auf versuchten Mord bzw. schwere Körperverletzung 2 Jahre Gefängnis, auf Urkundenfälschung bzw. Anstiftung hierzu 7 Monate, auf Konsumverbrechen, versuchten Betrug, Meineid und Anstiftung hierzu 2 Jahre 7 Monate Gefängnis.

* Grubenunfälle. Verlest wurden auf der Hohenjollenquarre der Grubenarbeiter Niebala aus Niedowitz an der Hand, der Grubenarbeiter Bientke aus dem Gorthardttschacht am Fuß. Auf der Kaulsgrube stürzte der Grubenarbeiter Magiera aus Morgenrot vor der Leiter und trug schwere innere Verletzungen davon. Die Verunglückten fanden im Knappschichtlagarett Aufnahme.

* Ha. Das seltsame Fest der diamantenen Hochzeit feiert am 14. d. Mis. in voller Mächtigkeits das Auszügler Tokar'sche Ehepaar in Hohenberg.

* Silberne Hochzeit feiert am 13. d. M. das Spediteur August und Anna Wolke'sche Ehepaar von hier, Mauerstr. Nr. 5 wohnhaft.

* Hundjagd. 1 Patel, enthaltend 6 Emailletiegel, 1 br. Portem. mit einem groß. Geldbeutel, 1 silb. Damenmütz mit silb. Schleifen-nadel; zugehört: 1 br. Jagdhund, 1 kleiner weißbrauner Hund.

* Veränderungen im Kreis der Delegierten. Genannt bzw. verjetzt wurden: Wilhelm Kufka, Kaplan in Bernau, zum Kaplan in Weiskow; Alton Wicik, Neoprediger aus Eglau, Kreis Leobischitz, zum Kaplan in Bernau.

* Referendaratsprüfung. Unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Prof. Dr. Engelmann haben gestern vor dem Examinatoren: Geh. Rat Prof. Dr. Fildner, Oberl.-Geh. Rat Ansholz und Prof. Dr. Meyer die Kandidaten Baer, Mayer und Pfeiffer die Prüfung bestanden.

* Einsonnetkonzert. Ein nach allen Richtungen hin hervorragendes Programm, das nicht nur den Musikern, sondern auch den Laien interessieren und befriedigen wird, liegt dem 1. Sinfonie-konzert unseres Stadtvorgsetztes zu Grunde, so daß wiederum wenigstens der künstlerische Erfolg nicht ausbleiben wird. Möchten doch alle diejenigen, die so gerne über gute Musik mit mehr oder weniger Sachkenntnis zu urteilen verstehen und die doch wissen möchten, daß solche Konzerte sehr große Opfer seitens des Veranstalters erfordern, nicht nur urteilen, sondern auch hören! Wir hoffen, daß Herr Musikdirektor Mit durch Erhaltung dieser Konzerte seinen Dank nur bezeugen wird. — Ueber die Solisten, Fraulein Dietrich aus Breslau liefern uns Kritiken vor, die das Allerbeste erwarten lassen. Wir lassen dieselben in den nächsten Tagen folgen. Ferner enthält das Programm als Hauptnummer Beethoven's 8. Sinfonie; ferner die Konzert-Ouvertüre „Wald“ von Ries; Ouvertüre zu Shakespeares Drama „Richard III.“ von

Wolkman; und Vorspiel zu „Tristan und Isolde“ von Wagner. Die Abonnementskarten sind, wie bekannt, bei den Herren Spiegel und Oberst zu haben und zwar für 3 Konzerte 3 Mk. Die Abonnementskarten können auch von 3 Personen zu einem Konzert verwendet werden.

* Hochschulvortrag. Der Bericht folgt wegen Mangel an Raum erst morgen.

* Das große Los der Kgl. Preussischen Staatslotterie (500000 Mk.) fiel in gestriger Nachmittagsziehung auf die Nr. 116476.

* Oberschlesische Preßzustände. Zu diesem unerquicklichen Thema sind wir genötigt, heute einen weiteren Beitrag zu liefern. Bezugnehmend auf den gestern erwähnten Ausfall des „Ob. Wanderer“ veröffentlichen nämlich Herr Feldbuch, Verleger der „Ob. Volkstimme“, in der auf heute datierten Nummer dieses Blattes folgende Erklärung:

„In Nr. 269 des „Wanderer“ befindet sich ein Artikel, der sich mit den Ausführungen des Herrn Arbeitersekretärs Scholz, die Abonnentenversicherung des „Wanderer“ betreffend, und mit der diesbezüglichen objektiven Wiedergabe dieser Ausführungen in Nr. 263 der „Ob. Volkstimme“ befaßt. In diesem Artikel wird zunächst behauptet, daß „der bekannte freie Journalist Herger“ Redakteur der „Ob. Volkstimme“ sei. Diese Behauptung ist unrichtig; wahr ist, daß Herr S. I. d. b. g. mit vielen andern Mitarbeitern an meiner Zeitung ist und keinerlei Einwirkung auf dieselbe hat. Ferner: Herr A. Neumann (Verleger des „Wanderer“), schrieb unterm 4. Nov. in obiger Angelegenheit an mich. Aus meiner Antwort wird gefolgert, daß ich den Scholz'schen Ausführungen bei meiner Anwesenheit — ich war verreist — die Aufnahme verweigert hätte. Dieser Schlussfolgerung aus meinem Antwortschreiben muß ich begeben, indem ich erkläre, daß ich falls verstanden worden bin. Ich würde die Aufnahme der objektiven Wiedergabe der Scholz'schen Ausführungen nicht verhindern haben, nur hätte ich — um jeden Vorwurf über Ansehen persönlicher Uebelwollens zu vermeiden — den Namen der betreffenden Zeitung nicht genannt.

Schließlich erkläre ich, daß jenes Referat während meiner Abwesenheit von dem Verleger nicht in die Zeitung „lanziert“ wurde, sondern von ihm vor dem Abdruck der mich vertretenden Stelle zur Begutachtung unterbreitet worden ist.“

So sieht also die „Mittelung“ aus, die Herr Feldbuch dem „Wanderer“ gemacht hatte! Und auch von der Verdächtigung und „kollektalen“ Anfeindung des Journalisten Herger bleibt verweilt wenig übrig. Das Ganze läuft auf eine höchst persönliche Anrempelung der Redaktion des „Wanderer“ an dem Mitarbeiter der „Volkstimme“ hinaus und „richtig jedem journalistischen Anstand Hoh! Hoh!“ Der „Ob. Wanderer“ aber sitzt trotz allem noch Beruf in sich zu einem Kapitel — über „Oberschlesische Preßzustände.“ — Es fällt mir wirklich schwer, hier keine Satire zu schreiben! — Wir sehen und leider veranlaßt, auch noch in einer anderen Angelegenheit mit dem „Wanderer“ ein Wortchen zu reden. Von der Redaktion dieses Blattes geht uns nämlich heute ein Schreiben zu, worin wir ersucht werden, „in Zukunft die Quelle anzugeben“, wenn wir dem „Wanderer“ Artikel entnehmen. Gleichzeitig folgt ein Zeitungs-ausschnitt der „Ob. Ztg.“, auf dem seitens des Fabryer Vertreters des „Wanderer“ zwei dreizehnlige Artikel kenntlich gemacht worden, die wir dem „Wanderer“ entnommen hatten. Wir wollen uns nicht der Mühe unterziehen, dem „Wanderer“ nachzusehen, in welchen Fällen er, der „Ob. Ztg.“ Artikel ohne Quellenangabe entnommen hat, dazu ist uns unsere Zeit denn doch zu kostbar. Statt dessen wollen wir dem Blatte den in Betracht kommenden Abtag des 7. des Preßgesetzes nennen, welcher also lautet: „Als Nachdruck ist nicht anzusehen: „Der Abdruck einzelner Artikel aus Zeitschriften und anderen öffentlichen Blättern mit Ausnahme von nobellistischen Zeitschriften und wissenschaftlichen Ansbearbeitungen, sowie von sonstigen größeren Mitteilungen, sofern an der Spitze der letzteren der Abdruck unterfertigt ist.“

Man sollte meinen, daß doch wenigstens die Presse über das Preßgesetz genügend orientiert ist! Was macht aber die Redaktion des „Wanderer“? Sie wartet uns vor dem „unberechtigten“ Nachdruck ihrer Notizen, die sie zumteil von hiesigen Berichterstattern erhält, die auch die „Ob. Ztg.“ bedienen. Das sind wahrhaftig Preß-zustände in Oberschlesien!!

Zabrze, 10. November.

Die Geschäftsstelle der „Obersch. Zeitung“ befindet sich in Zabrze, Kanalarstraße 1. Dasselbst werden Abonnements-Einladungen infolge und alle Arten von Druckaufträgen angenommen.

* I. Bevölkerungsbewegung der Gemeinde Zabrze im Monat Oktober. Zugezogen sind 116 Haushaltungsvorstände, 187 ledige männliche, 190 ledige weibliche Personen, 62 verheiratete männliche, 66 verheiratete weibliche, 10 verwitwete Personen, insgesamt also 505 Personen, von denen 479 katholisch, 18 evangelisch und 8 jüdisch sind. Dem Berufe nach waren: 81 Berg-, 20 Fabrikarbeiter, 8 Handlungsgeschäften, 10 selbständige Gewerbebetreibende, 24 Gesellen, 12 Beamte, Lehrer, 51 Schüler, 27 sonstige, 104 weibliche Angestellte, 21 weibliche Personen ohne Beruf, 4 Stellunglose. Umgezogen sind innerhalb der Gemeinde 198 Familien und 78 Einzelpersonen. Davon waren 613 männliche, 540 weibliche, zusammen 1053 Personen. — Verzogen sind 104 Haushaltungsvorstände und 180 männliche, 185 weibliche, zusammen 365 ledige Personen, insgesamt also 452 Personen, von denen 433 katholisch, 12 evangelisch und 7 jüdisch sind. Davon waren dem Berufe nach: 76 Berg-, 2 Hüften, 13 Fabrikarbeiter, 1 landwirtschaftlicher Arbeiter, 10 Handlungsgeschäften, 1 selbständiger Gewerbebetreibender, 15 Gesellen, 7 Beamte, 46 Schüler, 30 verschiedener Berufe, 51 weibliche Angestellte, 9 weibliche Personen ohne Stellung und 3 Stellunglose.

* Polizeinachtgeboten. Der Nachtwächterfrau Dzielka, wurde von dem unterjochtenen Bodenraum Wäsche gestohlen. Der Dieb blieb unermittelt. — Der blinde Harmonikspieler Ghyris aus Zabrze, Werderstraße, hat gestern abends, wie bereits gem

mehrer, im Streit seine Ehefrau Pauline mit einem Messer
gestochen und sie dabei verarztet, daß sie in das Knapp-
schiffelazent geschickt werden mußte. Erbs wurde verhaftet. Die
Verlegungen der Ehefrau sind indessen nicht lebensgefährlich. In-
solfern wurde Erbs mangels Rückversicherungs wieder entlassen.
Das Dienstmädchen Karla Kofubel von hier, Kronprinz-
traße Nr. 180 wurde am 1. November er, abends auf dem Kirch-
hofe in Haber-Nord im Gebäude ein Portemoinat mit 8 M.
Gold aus der Tasche gestohlen. In Verdacht kommt eine fremde
Frau. — Dem Arbeiter August Saha aus Haber N., Schmidtstr.
21 wurde aus der Wohnung ein Gebauer mit 2 Kanarienvögeln am
21. November er., im Laufe des Abends gestohlen. — In das hiesige
Umschlagamt wurde der Kaufmann Karl Bonk aus Haber N.
wegen Betrug und Urkundenfälschung eingeliefert. — Dem Maler-
meister Kutjowski von hier wurde in der letzten Zeit mehrere
Wollen Tapeten gestohlen. Im Verdacht kamen zwei Hauslanger.
Die Durchsuchung bei diesen förderte zwar nicht die vermißten, b-
für aber andere gestohlene Tapeten zu Tage. Eine zweite, bei
dem bei Kutjowski tätigen Arbeitsburschen vorgenommene Durch-
suchung brachte außerdem eine ganze Menge anderes, dem Kutjowski
gehörendes Malerwerkzeug und Material zum Vorschein. —
Ferner sind dem Gubenarbeiter Schmidt von hier am 1. Novem-
ber er., nachdem er in einem Schuppen eingeschlafen war, eine
Uhr mit Kette, eine Zigarrentasche, ein brauner Filzhut und 4
M. Geld gestohlen worden. Der Täter ist unbekannt. — Der
Bücher Paul U. von hier geriet am 6. dieses Monats mit seiner
Ehefrau in Streit, wobei U. seine Frau, welche gegenwärtig hoch-
schwanger ist, die Treppe herunter stieß. Hierbei erlitt die Frau
erhebliche Verletzungen. Welt U. auch lärmte, wurde er selb-
stgenommen.

I. Generalversammlung. Der Haus- und Grundbesitzerverein
Haber-Nord hielt Sonntag abend seine ordentliche General-
versammlung ab. Nach dem Jahresbericht zählte der Verein zu
Beginn des Berichtsjahres 81 Mitglieder, ausgetreten sind insolge
Tod oder Ausschlusses 19, neu hinzugetreten 23, so daß dem Verein
am Jahresabschluss 85 Mitglieder angehören. Es wurden 12 Vorstands-
und Mitgliederversammlungen abgehalten. Der von Deutschen an-
geregte Antrag auf den Verband Deutschen wurden abgelehnt. Von
den vom Vereine abgeordneten Petitionen haben die bezüglich Ver-
teilung der Steuern und des Ausbaus eines Privatweges bereits
Erledigung gefunden, in der Schwere sind noch die Gesuche wegen der
Renovierung der Häuser und wegen Aufhebung der Rekognitions-
gebühren der Hausbesitzer an der Kronprinzstraße. Die Geschäfts-
ordnung des Vereins wird wegen verschiedener Änderungen um-
gearbeitet werden. Beschlossen wurde, für die Mitglieder eine Hilfs-
kasse einzurichten, aus der diese Darlehen bis zu 3000 Mark er-
halten. Außerdem soll eine Reichsanstaltstelle im Verein ge-
gründet werden. In Vorbereitung sind ein Gesuch wegen Auf-
hebung eines Marktplatzes und Einrichtung eines Wochenmarktes im
Ortsteil Boremba. Nach dem Berichte der Kassendirektoren verblieb
der Kasse ein Bestand von über 220 Mark. In den Vorstand wurden
gewählt: Hauptreferent Dente 1., Kaufmann Groeger 2. Vor-
sitzender, Materialverwalter Kossdorfer, Schriftführer, Gaf-
hausbesitzer Kurza, Kassierer; außerdem wurden noch 5 Beisitzer
für den Ortsteil Boremba, 2 Beisitzer für Kolonie B, 1 für
Kolonie A. In Kassendirektoren wurden Dornik und Reichler
nament. — Der Verein wird auch Stellung nehmen gegen den Bau
der großen Arbeiterwohnungsanlagen des Kgl. Bergamts.

Königsstätte, 10. November.

*** Oberösterreichischer Städtetag.** Mit dem diesjährigen
Städtetag war eine Feier des 100jährigen Bestehens der
Städteordnung verbunden. Mit Ausnahme einer Stadt hat-
ten alle oberösterreichischen Städte ihre Bürgermeister und De-
putationen der Magistrats und der Stadtverordnetenversammlungen
nach Königsstätte entsandt, das zum ersten Male
den Städtetag in seinen Mauern hielt. Die öffentlichen
Gebäude prangten im Flaggen Schmuck. Die Treppenaufgänge
und der Sitzungssaal waren mit Grün und Blumen reich
geschmückt. Gegen 200 Personen waren erschienen, darunter
als Ehrenpräsident Oberpräsident v. Jedlic-Trübschler,
Regierungspräsident v. Schwerin, Ober-Regierungsrat
Seler, Oberbürgermeister Dr. Bender, Oberbürgermeister
Engel, der frühere Vorsitzende, zahlreiche Industrielle der
Umgegend usw. Der Vorsitzende des Oberösterreichischen Städte-
tages, Oberbürgermeister Warbrunn-Reiß, eröffnete
die Feier mit begründenden Worten und einem Hinweis auf
die Bedeutung der Feier. Er schloß mit einem Hoch auf
den Kaiser. Darauf entbot Oberpräsident v. Jedlic-Trübschler
dem Oberösterreichischen Städtetag für die Ver-
größerung herzlichen und warmen Dank. Oberbürgermeister
Stolle begrüßte den Städtetag namens der Stadt Königs-
stätte. Die Stadt freue sich um so mehr den Städtetag
begrüßen zu können, als er mit einer Jubiläumfeier der
Städteordnung zusammenhänge, die auch hier als ein rocher
de bronze galt, und als hier überhaupt das erste Mal seit
Bestehen des Städtetages ein solcher stattfindet. Er schloß
mit einem „Glad auf“. — Oberbürgermeister Warbrunn
dankte den Vorderebenen namens des Städtetages, der noch
nie so zahlreich besucht gewesen sei. Auf Vorschlag des Vor-
sitzenden wurde beschloffen, folgendes Telegramm an den
Kaiser zu senden:

„Wir Kaiserlichen und Königlich Majestät bringt her zur Feier
des 100jährigen Jubiläums der Städteordnung in Königsstätte ver-
sammlter Oberösterreichischer Städtetag mit der Versicherung unwandel-
barer Treue und Ergebenheit ehrerbietvolle Guldigung dar.“

„An den Kommentator der Städteordnung, Geheimen Ober-
regierungsrat Dertele-Riegler wurde folgendes Telegramm
gesandt:

„Der Oberösterreichische Städtetag, zur Feier des 100jährigen Jubi-
läums der Städteordnung versammelt, gebt dankbar des Kommen-
tators der Städteordnung und erbietet ihm herzlichsten Gruß.“

Es sprach sodann in längerem Vortrage als erster Fest-
redner Oberregierungsrat Engel in Beutten über „Die Ent-
wicklung des deutschen Städtewesens und die erste preussische
Städteordnung“. Als zweiter Festredner sprach Bürger-
meister Dr. Heuser-Myslowitz über „Preussisches Städte-
recht“.

Kattowitz, 10. November.

§ Stadtvorordnetenversammlung. (Fortsetzung.) Dem Baugewer-
meister Traubach wird für die Aufstellung der Gebäuderegulierungs-
gen zur neuen Gebäuderegulierungsplanung eine weitere Zuschußleistung
von 400 Mark bewilligt. — Die Versammlung genehmigt den Verkauf
teym. die Auffassung des für den Eisenbahnbetrieb bereits in Aus-
spruch genommenen Begetels, Grundbuch Nr. 539 Tarnowitz, Karten-
blatt 1, Flächeninhalt 1879 1/2, 1/4 ab 51 Quadratmeter groß, an die
Eisenbahnverwaltung. Ferner wird beschloffen, für das Gaswerk zum
Abwiegen der Verkaufsprodukte eine Brückenwaage bis zum Preise
von 1200 Mark anzuschaffen. — Der Punkt 11 der Tagesordnung:
Erlaß a) eines Dekretes betreffend den Schlachtvieh- und Fleisch-
besitz, sowie die Benutzung des hiesigen Schlachthauses in Tar-
nowitz; b) eine Freiabordnung mit an eine fünfjährige Kamm-
mission zur Vorbereitung derselben, bestehend aus den Herren Her-
mann, Dr. Gursky, Rask, Rischoczky und Korbsch. Als
Zachverpflichtete sollen hinzugezogen werden die Herren Schlachthaus-
inspektor Siegel u. Oberm. Fleischer. — Die Schankräume in
der ehemaligen böhmischen Brauerei werden für 1500 Mark pro Jahr
an Frau Haberla gegen 3 monatliche Kündigung, sowie die des
Schmittbogens für 200 Mark pro Jahr und gegen 3 monatliche Kün-
digung an den Kaufmann Pintsch vermietet. — Mit der Ueber-
tragung der Arbeiten für die Aufhebung der Straßensperre der neuen
Kriegsgraben-Strasse an den Landwieser Schroeder von hier für
den Preis von 900 Mark erklärt sich die Versammlung einverstanden.
Ueber den Verkauf der Grundstückskasse soll die Bauaufsichtskommission
geladet werden. — Die Abänderung des § 19, Absatz 3 der Satzung
der hiesigen Sparkasse — künftige Verzinsung der Sparanlagen —
wird genehmigt. Seitens der hiesigen Kontrollbeamten der Landes-
versicherungsanstalt Schlesien ist angeregt worden, für die bei der
Aufrechnung der Quittungslisten zu erteilenden Bescheinigungen Sam-
melbücher anzuschaffen. Ein Sammelbuch kostet 11 einvierter Fig.
Hierbei sind vom Versicherung 10 Fig. einzuziehen und 1 einvierter
Fig. auf die Kasse zu übernehmen. Der Zuschuß würde sich auf jähr-
lich 13 Mark belaufen. Es sei bemerkt, daß mehr als 2000 Stück
Karten im Jahre nicht umgelaufen wurden. Die Versammlung er-
klärt sich hiermit einverstanden. — Zur Vorbereitung einzelner in
den Geschäftskreis der Stadtvorordnetenversammlung gehörenden Vor-
lagen wird ein Vorbereitungsausschuß eingesetzt. In diesen Aus-
schuß werden gewählt die Herren Zanke, Bruno, Fischer,
Korbsch und Rask. — Mit der Freigabe des Sonntags-Nach-
mittags als Marktverkehr wird zur Zeit abgesehen, da zu erst der
Montag-Markt, der kaum noch lebensfähig ist, gelöst werden soll,
dann aber auch eine Reinigung des Marktplatzes vor Montag früh
eum durchzuführen ist. Die Versammlung nimmt hiervon Kenntnis.
— Die Vergütung, die für den gewöhnlichen Besuch der Kinder
aus der Kolonie Bergfreiheit in den Schulen der Stadt Tarnowitz zu
zahlen ist, wird auf 15 Mark jährlich pro Kind festgesetzt. Die Ver-
gütung ist von der Gemeinde Alt-Tarnowitz, zu der die Kolonie
Bergfreiheit in kommunaler Beziehung gehört, an den Magistrat
Tarnowitz zu zahlen. Die Wahlperiode der Mitglieder bezw. Ersat-
zmitglieder des Verwaltungsrats der hiesigen Sparkasse läuft Ende
n. Js. ab. Zu ordentlichen Mitgliedern werden die Herren Zank-
nick er, Rask und Korbsch und zu Stellvertretern die Herren
Bach, Direktor Gursky und Scholz auf weitere 3 Jahre wieder-
gewählt.

§ Radzionka, 8. November. (Freiwillige Sanitäts-
kolonne.) Die Schließung der freiwilligen Sanitätskolonne
vom roten Kreuz für Radzionka und Umgebung, zu der sich der
Generalbevollmächtigte der Galt. Heilfürsorge Verwaltung, Herr
Regierungsrat Wolff-Karlsdorf und der Provinzialinspektor, Herr
Oberstabsarzt Dr. Schoengarth aus Breslau eingeladen hatten,
sind am Freitag auf dem Fabriksplatz der Tagstätte statt. Die
Übungen fanden unter Leitung des Arztes Dr. Schoengarth in Radzionka
statt, denn die Ausübung der Kolonne oblag und der von den
Vorgesetzten der Kolonne Dr. Alberti unterstützt wurde. An die
praktischen Übungen schloß sich eine mündliche Prüfung an. Zum
Schluß hielt Oberstabsarzt Dr. Schoengarth eine Ansprache, in der
die theoretischen Kenntnisse der Kolonnenmitglieder und ihre Sicher-
heit, mit der sie die Übungen verrichteten, hervorhob. Seine An-
sprache schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Nach den Übungen
versammelten sich die Teilnehmer bei einem Glase Freibier.

Kattowitz, 10. November.

n. Vier Jubilare. Auf eine 25 jährige Tätigkeit im
Reichspostdienst konnten in vergangener Woche die Postver-
walter Niedworsok-Hohenlohehütte, Kirisch-Mischallowitz,
Pehmann-Wronitz und Tschirley-Wonowitz zurückblicken.
Aus diesem Anlaß wurden die genannten Herren von der
Postverwalter-Vereinigung beglückwünscht und ihnen wert-
volle Ehrennadeln überreicht. Am Sonntag fand auch zu
ihren Ehren der Jubilare im Hotel „Anfänger Hof“ zu Kattowitz
eine Sitzung der „Vereinigung“ statt, in welcher Postver-
walter Waldke die Verdienste der Kollegen in treffenden
Worten schilderte und auf sie ein dreimaliges, kräftiges Hoch
ausbrachte.

§ Boguski, 8. November. (Zum Neubau einer
evangelischen Schule) wurden aus dem schlesischen Frei-
tuzgeländerfonds 16 000 Mark bewilligt.

Gleitwitz, 10. November.

**B. B. Hauptversammlung des Verbandes oberösterreichischer Volks-
büchereien.** Im Stadtvorordnetenversammlungsaal fand am gestrigen
Sonntag die Hauptversammlung des Verbandes oberösterreichischer Volks-
büchereien statt. Der Vorsitzende, Oberregierungsrat Dr. Ritzler,
Wels, eröffnete zunächst den Jahresbericht. Aus diesem ist das fol-
gende besonders bemerkenswert: Der Verband oberösterreichischer Volks-
büchereien umfaßt am 1. April d. J. 132 Standbüchereien und
626 Stationen von Wanderbüchereien, zusammen 758 Büchereigab-
stellen, gegen 676 im Vorjahre. Es sind also im Berichtsjahre
1907 im ganzen 182 neue Büchereien gegründet worden. Diese 758
Büchereigabstellen befragen zusammen 196 344 Bürger und wurden von
92 991 Lesern benutzt, die es auf eine Gesamtentlehnung von 1 368 595
Bücher brachten. Reges Leben herrscht im abgelaufenen Jahre auf
dem Gebiete der Gründung von Bezirksstellen und der Veran-
staltung von Büchereigabstellen. Es wurden insgesamt
an 73 Orten Büchereigabstellen veranstaltet und 93 Bezirksstellen mit

201 Teilnehmern gegründet. Das oberösterreichische Volksbibliotheken-
wesen besitzt schon jetzt in ganz Ostösterreich vorbildliche Ausstattung.
Verbandsbibliothekar Raskig berichtete hierauf über die Mit-
schaffliche Vereinigung, die sich im vergangenen Sommer
innerhalb des Verbandes mit dem Ziele gebildet hat, günstige Be-
dingungen für den Bücherbezug zu erlangen. Die Schlußfakt der
Stand darin, einen Ausweg zu finden, der einen Bücherbezug in der
bisherigen Weise, durch die örtlichen Sortimentsbuchhandlungen, er-
möglicht und diesen auch sonst keine Opfer auferlegt. Dem von
der Einrichtung einer eigenen Buchhandlung und Buchbinderei, über-
haupt von jeder Schädigung unseres heimischen Gewerbes sollte un-
bedingt abgesehen werden. Diese Aufgabe kann nun als gelöst gelten.
Durch diese Verhandlungen mit den Verlagsbuchhandlungen ist es
gelungen, von diesen das Zugeständnis zu erhalten, daß der Ver-
band oberösterreichischer Volksbüchereien wie jeder große Verbraucher be-
handelt, also mit Vergünstigungen bedacht wird, die meistens in der
Form dargeboten werden sollen, daß die Verlagsbuchhandlungen dem
Verbande als inaktive Mitglieder beitreten und einen Jahresbeitrag in
die Verbandskasse zahlen. Der nächste Punkt der Tagesordnung, die
betraf Erweiterung des Vorstandes um Mitglieder, die sich um
das oberösterreichische Volksbüchereiwesen besondere Verdienste
erworben haben. Es wurden folgende Herren hinzugeführt: Ge-
neralinspektor Hochgesandl, Haber; Generaldirektor Märklin,
Vorsteher; Sekretär Muesel, Ratibor; Bergant Pfeifer, Kuba;
Harrer Kofel, Komornik; Tarnowitz; und Postverwalter-
direktor Spitz, Kofel. Außerdem soll es dem Vorstande überlassen
werden, einen Vertreter unserer großen Städte und einen Landrat als
Vertreter der Wanderbüchereien sowie nach Bedürfnis noch weitere
Mitglieder in den Vorstand zu wählen, wobei aus der Mitte der
Versammlung der Wunsch geäußert wurde, daß bei gleichen Ver-
diensten möglichst der Älteste Vertreter jeder Kategorie bevorzugt
werden möge. Die Versammlung einigte sich in letzterer Beziehung
auf den amtierenden Oberbürgermeister Mengel und auf den vom
Vorsitzenden vorgeschlagenen Landrat des Kreises Groß-Tschelitz,
Geheimrat v. Alten. Regierungsrat Bauerer erklärte
hierauf über die Notwendigkeit und über die Mäßigkeit einer gezielten
Eintragung des Verbandes zum Zwecke der Erlangung der
Rechtsfähigkeit. Die Versammlung beschloß, trotz der großen Schwierig-
keiten, die die Sache gerade im vorliegenden Falle bietet, die Er-
langung der Rechtsfähigkeit für den Verband grundsätzlich anzu-
streben, und beauftragte den Vorstand, bei der nächsten Hauptversamml-
ung einen Satzungsentwurf vorzulegen. Eine Reihe von Vorschlägen
und Anregungen aus der Mitte der Versammlung beschloß die Ver-
sammlung. Der Vorsitzende, Oberregierungsrat Dr. Ritter, schloß die
Sitzung mit Worten des Dankes für die anspornende Mitarbeit aller
Beisitzenden und forderte zu weiterer energischer Arbeit auf. An-
die Beratung schloß sich ein gemeinsames Essen im Saal des Ban-
senresourants.

Hynitz, 10. November.

§ Ein Wildbiel erschossen. Am Sonnabend abend
in der ersten Stunde traf der kaiserlich königliche Heger
W. auf seinem Parzellenwege in seinem Revier im Hübner
mit der Steinbrück, Gerwenta genannt, dem Wildbiel ein. Bei
Maurer Klein aus Schlawentz mit seinem Sohne an. Bei
dem sich entwidelten Schloß er auf dem Hübner mit
im selben Augenblicke der Heger auf dem Wildbiel, der sofort
tot zu Boden stürzte. Darauf entfiel der Sohn, Sonntag
hüll hat eine Gerichtskommission aus Ratibor infolge Mel-
dung des Hegers den Tatbestand feststellt.
§ Kohran, 9. Nov. (Selbstmord.) Der seit in
Hut genannte Wüder Gmoß, der den Hausmord Probst
mit der Art erschlagen hat, hat heute durch Erhängen in der
Arrestzelle seinem Leben ein Ende gemacht.

Wetzlar, 10. November.

§ Zum Kirchbau in Wetzlar. Gekommen ist der
Monat November, welcher dem Gedächtnisse der armen
Seelen gewidmet ist. Uns sich selbst sind diese armen Seelen
nicht imlande, sich zu helfen, sondern lediglich auf das Mit-
leid anderer angewiesen. Wie schmerzhaft warten diese Seelen
damit ihnen endlich der Himmel eröffnet werde. Wie dank-
bar werden sie denjenigen sein, welche ihnen zur Erreichung
dieses Wunsches verholfen haben. Ebenso sind auch die
Katholiken angewiesen. Schon längst sind alle Kassen er-
schöpft, obwohl der Hofbau der Kirche noch nicht einmal
fertig steht, und noch 5000 Mark Schulden auf dem Konto
haben. Bezieht Du nun, lieber Vater unsere Stimmungs-
5000 Mk. Schulden und dabei alles noch leer in der Kirche,
kein Orgel, keine Kanzel, keine Beichtstühle, keine Redner-
tribüne! Unser Reichthum sind Rednungen, Rednungen
und wieder Rednungen, leider unbeachtete! Wenn Du nun
lieber Vater, der Dir in Deiner Kirche so schöne Ordnung hast,
habe Gott den Herrn in der Hand und leide auf der der beugten
Reinigung-belegelten Anweisung einen Patrimonium zur Wetzlar
Marienkirche. Gottes Lohn wird Dir sicher sein, und so lange
unser Gotteshaus stehen wird, soll Deine Gabe nicht vergessen
sein in den Gebeten für die Wohlthäter unserer Kirche.

Provinzielles.

Mittelwalde, 6. November. (Verhafteter Br andhitter.)
In Gronow, unweit der Grenze, zündete der Schatzkammer-Schreiber
von ihm und von zahlreichen Familien bewohnte mehrgestaltige Wohn-
haus kurz nach Mitternacht an. Der Brand war so rasch ent-
zündet, daß die aus dem Schlafe geschreckten Bewohner nur mit Mühe
sich retten konnten. Einer im obersten Stockwerk wohnenden
Arbeiterfamilie wurde der Weg zur Rettung abgeschnitten. Aus die-
ser Familie über Leitern die Wohnung erreicht, war bereits ein
neun Monate altes Kind eine Leiche. Es wurden in
zwei weitere Kinder lagen bestimmungslos an Boden. Das
das Krankenhaus gebracht, wo sie beständig dardarier lagen. Das
Haus wurde zum größten Teil ein Haub der Flammen. Der Brand-
stifter berichtete über die Grenze zu entkommen, doch konnte er nach
rechtzeitig durch die Gendarmen verhaftet werden.
Lewitz, 6. November. (Hosi Manierleben) In der

Wieder Unglücksfall, der sich im Sandbacht in Böhmisches-Dachnau ereignete. Auch der Wahrung des letzten Schachmeisters unterzogen zwei Arbeiter eine Sandwand zu weit. Pflöge löste sich die Wand ab und löstale Erdmassen beschütteten die Arbeiter. Einem wurde eine große Anzahl Rettungsmannschaften vorausgeschickt mit der Verhütung der Verschütteten bemüht war, konnten diese nur als Leichen festgestellt werden. Ihre Körper waren völlig zermalmert und bis zur Unkenntlichkeit verflümmelt. Die Verunglückten waren verheiratet und Familienväter.

Aus Nah und Fern.

Vieden, 8. Nov. (Flamentob.) In Vieden im bairischen Allgäu ist ein 8jähriges Mädchen, das mit anderen Kindern ein Feuer auf dem Felde angelegt hatte und mit seinen Gespielen darüber weinsprang, von den Vätern erfaßt worden und vor den Augen der entsetzten Gespielen verbrannt.

Christiana, 8. Nov. Von einem Walfisch in den Hund gebort soll dänischen Blättern zufolge ein vorzügliches Segelschiff sein, mit dem die drei Brüder Hansen aus Alesund in nördlichen Norwegen dem Winterfang oblagen. Wie die Schiffschreiber erzählen, habe ein in der Verfolgung eines Schwärmschwarms besessener Walfisch plötzlich den Seiler überrennt, der sofort in Trümmern ging. Den Fischern gelang es, sich durch Schwimmen so lange über Wasser zu halten, bis sie von einem anderen Fährboot aufgehoben und an Bord genommen wurden.

Athen, 8. Nov. Untergang eines belgischen Dampfers. Der belgische Dampfer „Schelde“ ist an der griechischen Küste gesunken. Die Mannschaft rettete sich in die Boote, jedoch ist eins der Boote mit neun Mann verunglückt. Man befürchtet, daß die Insassen dieses Bootes ertrunken sind.

Ein Irrenhausdrama.

Berlin, 7. November.

In der Nachmittags-Sitzung wurde in der Vernehmung des Sohnes des Reichsanwalts Dr. Müller fortgesetzt. Es werden die von Lubek in der Irrenanstalt abgegebenen, aber nicht abgeänderten Briefe und Briefchen verhandelt. Der Zeuge erklärt dies damit, daß der Besuch des Landeshauptmanns in der Anstalt bevorstand und deshalb die Absendung unterließ. Der Vorsitzende verliest ein Telegramm an den Justizrat Kaiser in Berlin. Es heißt in diesem: „Wo hier als geisteskrank interniert ohne geisteskrank zu sein. Wie sofort Gerichtsbesuch herbeiführen, daß Unternehmung aufgeben. Landeshauptmann kommt hierher, Ihre Anwesenheit dringend erforderlich. Lubek.“

Der Vorsitzende: Dieses Telegramm mußte doch weggehen. Zeuge: Das ist mir nicht gegangen. (Große Heiterkeit und Enttäuschung im Saal des Irrenhauses.) Ein weiteres Telegramm Lubeks an seinen Vater ist ebenfalls nicht abgeändert worden. Zeuge: Die Anwesenheit des Landeshauptmanns nicht bevorstand, wäre anders abgeändert worden. Vorj. Lubek wollte doch Hilfe von Dr. Kaiser holen! — Auf Verlangen des Vereinerlegers Rechtsanwalt Müller wird festgestellt, daß bei Lubek niemals irgendwelche Maßnahmen unternommen wurden, so lange er sich in der Anstalt befand. Der Zeuge läßt sich dann nochmals über die Bäder aus. Die Bäder hätten eine Temperatur von 34 Grad Celsius. Sie werden auf bestmögliche Anordnung verordnet und werden sich oft auf Tag und Nacht. Die Kranken liegen auf Bänken in der Banne, seien, während Spielen Sit und

schlafen auch in der Banne. Vorj. Nachdem der Landeshauptmann die Anstalt besucht und Lubek ihn nicht gesprochen, mußte doch die Besuche und Depeschen weggeschickt werden? Staatsanwalt Müller: Die Absendung der Briefe unterliegt der diskretionären Gewalt des Direktors. Rechtsanwalt Dr. Kaiser: Gegen diese Auffassung müssen wir mit Recht protestieren. Das gesetzliche Recht, sich zu beschweren, kann keinem Irren genommen werden. — Der Zeuge bekräftigt sich dann noch über die Absendung der Krankenwärter.

Der folgende Zeuge ist der Hausarzt der Familie Lubek, Dr. Pr. Pr. Pr. Er ist seit 1890 Hausarzt bei Lubek, ist hier in dem Hause gewesen und hat bei Lubek niemals irgendwelche Erkrankungen wahrgenommen. Er sei sehr erkrankt gewesen, dem Zeugen werden dann zwei Briefe vorgelesen, die Dr. P. an die Anstalt Lubek geschrieben hat. In dem ersten wird mitgeteilt, daß Lubek seit Jahren ein Eindringel eines nervösen Menschen gemacht und nach Angaben der Frau L. und eigenen Beobachtungen Herr Lubek eine stark sinnliche Natur sei. Seine Hygienebeweise seien immer auf sinnlichem Gebiet. In dem zweiten Briefe wird erzählt, daß es in Beuthen heißt: Lubek werde bald nachkommen, das sei aber nicht seine Meinung. — Dem Zeugen werden diese beiden Briefe direkt entgegengehenden Angaben vorgelesen und er erklärt, daß Frau Lubek ihn veranlaßt hat, diese Briefe mit den unrichtigen Angaben an die Anstaltstellung zu richten.

Der Oberarzt der Beuthener Irrenanstalt, Dr. von Kunowski, erklärt, daß eine ausführliche Schilderung von der Krankengeschichte Lubeks, welche die einzelnen Krankheitserscheinungen und die wieder die Letzte daraus gezogen. Daran schließt sich der Briefe. Rechtsanwalt Dr. Kaiser stellt fest, daß alle Briefe, in denen Lubek von seiner Krankheit spricht, abgeändert wurden, die in denen Lubek seine Entzerrung verlangt, aber nicht. — Der Zeuge erklärt, daß Abenden der Briefe sei Sache der Direktion. Die Aufzeichnung treffe die Direktion, er habe damit nichts zu tun. Dann schließt er mit zu einer

dramatischen Szene. Der Angeklagte Schmidt will aus verschiedenen Antworten der Zeugen die Falschheit konstatieren, daß bei der Aufnahme des Lubek in die Anstalt nicht korrekt vorgegangen worden sei. Er könne das nicht gut genug feststellen. Vorj. (erregt): Wir hatten das für ihn nicht festgestellt, sondern sind der Ansicht, daß festgestellt ist, die Aufnahme sei einwandfrei vor sich gegangen. Angeklagter Schmidt: Das ist eine persönliche Ansicht des Vorsitzenden. Ich bitte den Vorsitzenden, nicht zu den. Das Recht, Fragen zu stellen, lasse ich mir vorbehalten. Rechtsanwalt Dr. Kaiser: Ich protestiere auf, das

Vandredliche gegen den Ton, den der Vorsitzende gegen mich einschlägt. Angeklagter und Verteidiger sind hier eins. Nach der Ansicht des Angeklagten kann keine Rede davon sein, daß eine „Rechtstellung“ im Sinne des Vorsitzenden getroffen worden sei. — Der Angeklagte erklärt, daß er nach dieser Unterbrechung nicht in der Lage sei, weitere Fragen zu stellen. Er beantragte Protokollierung des Vorganges. Der Vorsitzende lehnt dies ab. Der Angeklagte behält sich vor, den Prozess förmlich zu stellen.

Der folgende Zeuge Dr. Blumenreich von der Hohenhausen-Straße wird auch als Sachverständiger vernommen. Dr. B. in dessen Anstalt Lubek ca. 12 bis 14 Tage gewohnt hat, hat Lubek auf dessen Wunsch befragt, daß er weder Angeklagter von Paralyse noch sonstiger Geistesstörung wahrgenommen.

Der Schwager des Angeklagten, Rittergutbesitzer Albrecht berichtet, daß er den Lubek auf Wunsch der Familie in die Anstalt Rebus begleitet habe. Als Lubek zurückkam und wieder seine Frau mitsandte, habe er die ihm geliehenen 20000 Mark und 8000 Mark zurückverlangt und eingekauft. Lubek habe darauf von ihm dafür, daß er ihn in die Irrenanstalt begleitet oder „gebracht“, 51000 Mark Schadenersatz auf dem Wege der Wiederlage verlangt. — Demnach wird die Weiterverhandlung auf Dienstag vertagt. — Das Urteil ist heute, Dienstag, in später Abendstunden zu erwarten.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Berlin, 10. Nov. (Wahlrechtsdemonstrationen.) Die Sozialdemokraten veranstalteten gestern trotz des polizeilichen Verbotes eine Demonstrationssparade gegen die Wahlrechtsvorlage. Die Polizei zerstreute die Demonstranten mit blanker Waffe, wobei mehrere Personen verletzt und 24 verhaftet wurden.

Dortmund, 10. November. (Ausbreitungen gegen einen Polizeibeamten.) Der Polizeiergent Dresden in Lautrop, wurde in vergangener Nacht von jungen Burden bedrängt. Er mußte sich mit seinem Revolver verteidigen, wobei der Bergmann Schumann so schwere Verletzungen erlitt, daß er auf dem Transport verstarb.

Prag, 10. November. (Der akademische Senat der deutschen Universtität) beschloß zu demissionieren, wenn die Regierung nicht umgehend die Zustände in Prag beseitigt und den deutschen Studenten die Ausübung ihrer geistlichen Rechte ermöglichte. Der Senat der deutschen hiesigen Hochschulen faßte einen ähnlichen Beschluß.

Wien, 10. November. (Kaiser Franz Josef) empfing gestern eine Deputation von Muhammedanern von Bosnien und der Herzegovina und darauf eine Deputation des Gemeinderates von Serajewo. In Verantwortung auf die an ihn gerichtete Ansprache sagte der Kaiser den Muhammedanern: Ihre Worte hätten bewiesen, daß sein bestimmter Wille allen in Bosnien und der Herzegovina lebenden Konfessionen, volle Religionsfreiheit und Gleichheit zu verwirklichen, richtig verstanden worden sei. Den Vertretern von Serajewo gab er die Versicherung, daß er ihren Interessen gern jede türkische Förderung angeheben lassen werde. Die Rede des Kaisers wurde mit begeisterten Zuvorfällen aufgenommen.

Kopenhagen, 10. November. (Ueberfall eines Gutsbesizers.) Gestern überfielen 7 polnische Arbeiter unter Führung des Polen Bukli, welcher von der dänischen Polizei wegen Brandstiftung und Mordversuch gefugt wird, ein Gut in der Nähe von Kopenhagen. Sie überwältigten den Dienstknecht und drangen in die Wohnung ein, ermordeten den Gutsbesitzer Weg und verletzten seine Frau schwer. Darauf plünderten sie die Leiche Wegs und entflohen. Der Zustand der Frau ist bedenklich. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Sofia, 10. November. (Eine bulgarische Ministerkrisis.) Als neuerlicher Beweis ihrer Friedensliebe hat die bulgarische Regierung den letzten Jahrgang der aktiven Armee, welcher heute seine Dienstpflicht leistet, entlassen. Der Aktivist der Armee sinkt dadurch auf 25000 Mann herab. Da die Verstärkungsversuche mit der Türkei immer aussichtslos werden, gestaltet sich die Lage des bulgarischen Kabinetts unhaltbar, der Ausbruch einer Ministerkrisis ist demnächst zu erwarten.

London, 10. November. (Bei dem Diner) zu Ehren des neuen Lordmajor, sagte der erste Lord Admiral Mac Kenner: Er sei zu dem Anspruch berechtigt, daß niemals in der Geschichte das Land eine stärkere Flotte als im gegenwärtigen Augenblicke gehabt habe. Die Aufgabe, die Herrschaft zur See zu behaupten, sei schwer. England besitze die Herrschaft zur Zeit und hoffe sie für alle Zeiten zu wahren. Dann hielt Premierminister Asquith eine längere Rede, in der er die ganze politische Lage besprach.

London, 10. November. (Ueber die Beziehungen Großbritanniens zu Deutschland) sagte der Premierminister Asquith in seiner Lordmahorrede: Es ist fast ein Jahr her, seit Kaiser Wilhelm unser Gast war. Ich kann nachträglich die Erklärung geben, daß der Kaiser nicht vergessen hat, daß das leitende Ziel seiner Politik die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa und der guten Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland ist. In diesem Geiste wünschen wir mit den anderen Mächten zu verhandeln, mit Deutschland sicherlich nicht in der Weise, als mit den übrigen. Dieser Geist leitete uns bei allen Verhandlungen bezüglich der gegenwärtigen Schwierigkeiten in Europa. Wenn, wie wir glauben, andere Mächte dieselbe Ansicht haben, dann werden die Wolken, die augenblicklich den Himmel verdunkeln, sich im Balkan oder anderswo, ohne Sturm verschwinden. Dann wird der Frieden gesichert sein und die bestehende Freundschaft nicht beeinträchtigt werden. Man sollte nicht von Forderungen und persönlichen Gruppeninteressen unter den Mächten sprechen, die die vereinigte Verwaltung der Zivilisation und die obersten Stützen des Friedens der Welt sind. Das ist die Meinung des ganzen Landes.

Theater und Konzerte.

Stadttheater Beuthen.

Am „Wilhelm Tell“ sind neben Herrn Direktor Knapp in der Titelliste in der Hauptrolle beschäftigt, die Damen: Dien, Treut, Hellmuth und Rainer, sowie die Herren: Krosch, Hubermann, Döring, Franz, Hoberg, Jan und Reich. Die Vorstellung findet bei ermäßigten Preisen statt und beginnt bereits um 7 1/2 Uhr. — Am Freitag wird die Operette die „Sänger-Christel“ wiederholt, welche sich auch hier in Folge ihrer einschmelzenden Musik und Dank der vortrefflichen Darstellung die Gunst des Publikums mit einem Schläge errungen hat. Bei Ganni Krensch, welche am 19. d. Mts. als erste Gastrolle die Operette in „Die Liebe wacht“ spielt, wird am Freitag, den 20. d. Mts. noch als Operette in dem gleichnamigen Lustspiel von Sardou und G. de Noage auftreten. Der glänzende Ruf, dessen sich die amnuttige Künstlerin in Berlin erfreut, dürfte ihr auch hier das Interesse des kunstliebenden Publikums im reichsten Maße sichern.

Briefkasten.

Verschiedene Vereinsberichte, u. a. Männergesangverein „Sängerbund“, Arbeiterverein etc. müssen für morgen zurückgestellt werden.

Beuthener Wochenmarkt-Bericht vom 10. November 1908.

Erbsen	pro 100 Kilogramm	20,00 — 22,00 Mk.
Bohnen	„ „ „	24,00 — 26,00 „
Linien	„ „ „	80,00 — 70,00 „
Erbsenstroh	„ „ „	4,00 — 5,00 „
Milchstroh	„ „ „	— — 7,00 „
Krummstroh	„ „ „	8,00 — 11,00 „
Senf	„ „ „	90,00 — 100,00 „
Milchfleisch im Großhandel	pro Kilogramm	— — —
Milchfleisch im Kleinhandel	„ „ „	1,40 — 1,60 „
Milchfleisch von der Kuh	„ „ „	1,30 — 1,40 „
Milchfleisch vom Rind	„ „ „	1,30 — 1,40 „
Schweinefleisch	„ „ „	1,30 — 1,60 „
Kalbfleisch	„ „ „	1,30 — 1,40 „
Sammelfleisch	„ „ „	1,30 — 1,60 „
Mäckerfleisch von ml. Schweinen	„ „ „	2,20 — 2,50 „
Eier	pro Stück	4,50 — 5,00 „

Von der Schweizerischen Unfallversicherungs-Aktien-Gesellschaft in Winterthur wurden im Monat Oktober 1908 10172 Schäden reguliert, nämlich: In der Einzel-Versicherung: 7 Todesfälle, 28 Invaliditätsfälle, 1998 Kurfälle, zusammen 1428 Fälle. In der Kollektiv-Versicherung: 38 Todesfälle, 209 Invaliditätsfälle, 7925 Kurfälle, zusammen 8772 Fälle. In der Haftpflicht-Versicherung: 2 Todesfälle, 9 Invaliditätsfälle, 294 Kurfälle, 276 Sachschäden, zusammen 521 Fälle. In der Erbschaftssteuer- und Kautionsversicherung: 51 Fälle.

An Entscheidungen gelangten zur Auszahlung: In den Monaten Januar bis Juli 1908 Mk. 6.544.551 Von 1875—1907 „ 124.910.064 Zusammen Mk. 131.454.615

Vertreter obiger Gesellschaft ist Herr Generalagent Hermann Pitschke in Beuthen OS., Kaiserstrasse 4.

Erfolgreiche Reklame

macht man durch Aufgabe eines Inserates in der „Oberhessischen Zeitung“. Dieses Organ

Ist für jeden Geschäftsmann

welchem an einem flotten Absatz seiner Artikel gelegen ist und der seine Waren einem kaufkräftigen Publikum anpreisen will, für Beuthen und Umgegend

unbedingt zu empfehlen!

Zeilenpreis 20 Pfg. — Bei größeren Aufträgen koulante Rabattsätze.

Unsere verehrten Leser bitten wir höflichst

bei Einkäufen besonders die in unserer Zeitung inserierenden Firmen zu berücksichtigen.

Bekanntmachung.

Die Zeit für die Einzahlung der Steuern für das Vierteljahr Oktober-Dezember läuft bekanntlich am 15. Novbr. 1908 ab. Da aber in unseren Steuerlisten in den letzten Tagen vor Fälligkeit der Steuern und besonders am Fälligkeitstage selbst eine große Zahl von Steuerpflichtigen abwesertig und daher ein längeres Warten unvermeidlich ist, empfiehlt es sich, daß alle diejenigen, denen eine frühere Zahlung der Steuern möglich ist, und die eine schnelle Abfertigung wünschen, die Abführung der Steuern nicht bis zur letzten Zeit verschieben, sondern dieselbe schon jetzt bewirken.

Beuthen OS., den 29. Oktober 1908. II. 1545. Der Magistrat. Friedrich.

einigen nicht, glaubt die Welt in Verbindung sein zu können. Einmüthig, gleich als wären sie, sind gewöhnlich befreundet, aber, wenn sie nicht sind, so haßten sie sich überaus heftig, wie man sagt.

„Du hast recht mit wohl nicht. Mit meinen Vätern ist es gewöhnlicher mit den Weiden, sie wachsen langsam, aber sie sind schön.“

„Wortreue sind auch alle?“ sagte sie in einem Satz, als hätte sie jemanden aus dem Hause. Er trat sie näher an, und sagte: „Wortreue sind alle, die ich kenne. Er tröstete sie sehr mit dem Finger. „Lisbeth, du bist ein Kind.“

„Ein Wort und dem Anfang ihrer Ehe kam ihre in dem Sinn. „Beruhige dich, mich unglücklich.“

Somals sie jetzt war es im Anblick an eine gewisse Anstrengung geistig, aber, wie mehr als andersfalls Jahre des Zusammenlebens hatten sie gelernt, daß keine Mühsal noch allgemeine Bedeutung habe. Sie hatte längst eingelehrt, daß Beredsamkeit, Kreatur wichtiger ist, als die Wissenschaft. Ein geistiger Mann gegenüber hatte man diese Stacheln verlegen können, so wie die Dinge lagen, war sie unangenehm. Er hatte alle zu, barriere konnte ihn jedoch nicht. Inzwischen empfand sie das in der Natur, als wenn sie nicht mehr alles hätte Augenblicke, in denen es sie zum Zug wie zu viel ihrer Verdorben, nur daß der ererbte Haß lieber nur alles häufig hinterher kam.

„Eine Zeitlang, die ich nicht mehr als ein Kind in der Welt, hatte sie wohl jene bedingungslos Weiden hingeworfen an ihrem Namen empfunden, die ihm selbst so überaus lieblich-lieblich schien, aber unermüdet hatte sich das geändert. „Nur noch ganz die Welt, die sie hatte etwas von der Art der Weiden, die trotz aller Mühsal endlich doch in die natürliche Lage zurückkehrte.“

Die Umbrüche, die sie an dem Tausend der Eide Weiden in sie gemacht hatten, waren langsam, aber stetig weiter. Die Weide und mehr regierte eine gewisse Langsamkeit Weis von der jungen Frau, immer fortgeritten von der inneren Weiden gegen die Erinnerung, unter der sie fand. Die Weiden waren gewöhnlich nicht recht eigentlich gemeinschaftlich, als er die Weide sich wieder seiner Liebe und ihrer Kunst? Die Weide brachte ihr die ersten Tage an und ließ sie nicht wieder los. Die Weide war die Weide, die sie eine Zeit lang zu überleben, die sie auf die Weide nicht tragen konnte.“

Die Schwärze nach den Konventionen sagte Frau und Mann an ihr. Sie war nicht so glücklich, als sie schien, sie schien sie zu geben, wenn man zu gerne geben möchte und so viel zu geben kann.“

„Und wie müde, daß sie jetzt ganz anders wieder finden, als sie früher. Das lag sich an dem Weiden, die ganz anders als früher von deren Samen und zum Weiden gingen.“

„Wie sie durfte ja nicht, dürfen nicht? Ja, wenn er, er diesen Eide zu mühsam verlor, ihn wenigstens noch zu widerlegen gewußt hätte, aber so? — Doch er ist in dem, was ihres Lebens bestes Teil war, so gar nicht verfallen, müde, und nicht verfallen waren. Lisbeth war immer mehr in eine innere Welt zurück, die sie ihrem Vater notwendig entgegenbrachte. Wer in aller Welt gab ihm das Recht, so fortwährend Eide zu verlangen? Aber nicht nur die Weide des Götters? Die Weide immer mehr die eigene Mühsaligkeit erzwang die der jungen Frau. — Ein Grunde ihres Eides, ist ihm zu langsam gewesen,“ sagte sie ihm, „ich hätte erzwungen für meine Eide einreden sollen. Wer noch nicht nicht zu viel. Ich will mich einmal mit Mollard treffen, er muß es doch einsehen, daß er nicht nicht so sein darf. Die Weide und Wissen will ich nicht verlassen, es schließt das recht. Ich will mich nicht mit ihm, nur für ihn —“

Die Weide war, doch, etwas von dem, was man sagt. Und jetzt werde ich für sie kämpfen.

XIII.

„Wie das Mann nennt.“ Beredsam fand in der Eide von Eide, wo sie ist und die. Sie tat es jetzt in allen Aufmerksamkeiten mit eigenem Eide, der etwas Wichtiges hatte und demgemäß wirkte. Mollard sprach nicht sich gegen. „Das Kind weilt, wie ich dachte er ist.“ Die junge Frau sagte die Hände von den Seiten. „Das schadet wohl nicht,“ sagte sie ruhig, „es hat ja alles Mögliche bekommen. Es ist ruhig mal weinen, der Doktor sagt auch, daß es sich langsam bessert.“

„Beredsam ließ sich auf die Lippen. Er trat unglücklich mit dem Fuß auf und verließ das Zimmer ohne ein weiteres Wort. Beredsam seine Egenen waren keine nicht Eidenes mehr. Schon seit geraumer Zeit ist nicht mehr Eide, noch Eide, die sie nicht mehr als ein Kind in der Welt, hatte sie wohl jene bedingungslos Weiden hingeworfen an ihrem Namen empfunden, die ihm selbst so überaus lieblich-lieblich schien, aber unermüdet hatte sich das geändert. „Nur noch ganz die Welt, die sie hatte etwas von der Art der Weiden, die trotz aller Mühsal endlich doch in die natürliche Lage zurückkehrte.“

„Nach ein paar Minuten fand sie aufstehend an, ging ins Schlafzimmer und schlug die Vorhänge des Kinderbettes auseinander.“

Auf reichlich gemieteten Wägen lag ein kleines, ein noch sieben Monate altes Mädchen, das Beredsam nicht mehr als ein Kind in der Welt, hatte sie wohl jene bedingungslos Weiden hingeworfen an ihrem Namen empfunden, die ihm selbst so überaus lieblich-lieblich schien, aber unermüdet hatte sich das geändert. „Nur noch ganz die Welt, die sie hatte etwas von der Art der Weiden, die trotz aller Mühsal endlich doch in die natürliche Lage zurückkehrte.“

„Dere Frau erhellte sich, während sie der kleinen zu. Ihre beiden Ohren allmählich beruhigtes Weiden ausdrückte. Jede Seite sie sich auf einen Eide neben dem Weide. Ihre Hände das Weide, das gefüllt auf dem gefüllten Weiden ruhte, und auf dem die Vorhänge wieder zu. Ihre todsch das kleine Weiden ihren Wägen entgegen war, nahm ihr Gesicht den allen, niedrig gezeichnete Ausdruck an und die Lippen schloffen sich herbe aufeinander.“

„Das ihr durch den Sinn ging, mochte von der gewöhnlichen Trübsinnigkeit junger Mütter verschieden genug sein. Schon seit Wochen führten Tropf und Aufklärung einen barmherzigen Kampf in ihr. Das Kind vermerkte, was sie nicht mehr als ein Kind in der Welt, hatte sie wohl jene bedingungslos Weiden hingeworfen an ihrem Namen empfunden, die ihm selbst so überaus lieblich-lieblich schien, aber unermüdet hatte sich das geändert. „Nur noch ganz die Welt, die sie hatte etwas von der Art der Weiden, die trotz aller Mühsal endlich doch in die natürliche Lage zurückkehrte.“

„Die wollte ein Kind. Der ersten Jahre in Verbindung mit Mollard den Weiden, die sie nicht mehr als ein Kind in der Welt, hatte sie wohl jene bedingungslos Weiden hingeworfen an ihrem Namen empfunden, die ihm selbst so überaus lieblich-lieblich schien, aber unermüdet hatte sich das geändert. „Nur noch ganz die Welt, die sie hatte etwas von der Art der Weiden, die trotz aller Mühsal endlich doch in die natürliche Lage zurückkehrte.“

„Die wollte ein Kind. Der ersten Jahre in Verbindung mit Mollard den Weiden, die sie nicht mehr als ein Kind in der Welt, hatte sie wohl jene bedingungslos Weiden hingeworfen an ihrem Namen empfunden, die ihm selbst so überaus lieblich-lieblich schien, aber unermüdet hatte sich das geändert. „Nur noch ganz die Welt, die sie hatte etwas von der Art der Weiden, die trotz aller Mühsal endlich doch in die natürliche Lage zurückkehrte.“

„Die wollte ein Kind. Der ersten Jahre in Verbindung mit Mollard den Weiden, die sie nicht mehr als ein Kind in der Welt, hatte sie wohl jene bedingungslos Weiden hingeworfen an ihrem Namen empfunden, die ihm selbst so überaus lieblich-lieblich schien, aber unermüdet hatte sich das geändert. „Nur noch ganz die Welt, die sie hatte etwas von der Art der Weiden, die trotz aller Mühsal endlich doch in die natürliche Lage zurückkehrte.“

kleines Familien

„Die beständige Beredsam? Im „Athen“ (Beredsamer) der Welt, die sie nicht mehr als ein Kind in der Welt, hatte sie wohl jene bedingungslos Weiden hingeworfen an ihrem Namen empfunden, die ihm selbst so überaus lieblich-lieblich schien, aber unermüdet hatte sich das geändert. „Nur noch ganz die Welt, die sie hatte etwas von der Art der Weiden, die trotz aller Mühsal endlich doch in die natürliche Lage zurückkehrte.“

„Die beständige Beredsam? Im „Athen“ (Beredsamer) der Welt, die sie nicht mehr als ein Kind in der Welt, hatte sie wohl jene bedingungslos Weiden hingeworfen an ihrem Namen empfunden, die ihm selbst so überaus lieblich-lieblich schien, aber unermüdet hatte sich das geändert. „Nur noch ganz die Welt, die sie hatte etwas von der Art der Weiden, die trotz aller Mühsal endlich doch in die natürliche Lage zurückkehrte.“

„Die beständige Beredsam? Im „Athen“ (Beredsamer) der Welt, die sie nicht mehr als ein Kind in der Welt, hatte sie wohl jene bedingungslos Weiden hingeworfen an ihrem Namen empfunden, die ihm selbst so überaus lieblich-lieblich schien, aber unermüdet hatte sich das geändert. „Nur noch ganz die Welt, die sie hatte etwas von der Art der Weiden, die trotz aller Mühsal endlich doch in die natürliche Lage zurückkehrte.“

„Die beständige Beredsam? Im „Athen“ (Beredsamer) der Welt, die sie nicht mehr als ein Kind in der Welt, hatte sie wohl jene bedingungslos Weiden hingeworfen an ihrem Namen empfunden, die ihm selbst so überaus lieblich-lieblich schien, aber unermüdet hatte sich das geändert. „Nur noch ganz die Welt, die sie hatte etwas von der Art der Weiden, die trotz aller Mühsal endlich doch in die natürliche Lage zurückkehrte.“

„Die beständige Beredsam? Im „Athen“ (Beredsamer) der Welt, die sie nicht mehr als ein Kind in der Welt, hatte sie wohl jene bedingungslos Weiden hingeworfen an ihrem Namen empfunden, die ihm selbst so überaus lieblich-lieblich schien, aber unermüdet hatte sich das geändert. „Nur noch ganz die Welt, die sie hatte etwas von der Art der Weiden, die trotz aller Mühsal endlich doch in die natürliche Lage zurückkehrte.“

„Die beständige Beredsam? Im „Athen“ (Beredsamer) der Welt, die sie nicht mehr als ein Kind in der Welt, hatte sie wohl jene bedingungslos Weiden hingeworfen an ihrem Namen empfunden, die ihm selbst so überaus lieblich-lieblich schien, aber unermüdet hatte sich das geändert. „Nur noch ganz die Welt, die sie hatte etwas von der Art der Weiden, die trotz aller Mühsal endlich doch in die natürliche Lage zurückkehrte.“

„Die beständige Beredsam? Im „Athen“ (Beredsamer) der Welt, die sie nicht mehr als ein Kind in der Welt, hatte sie wohl jene bedingungslos Weiden hingeworfen an ihrem Namen empfunden, die ihm selbst so überaus lieblich-lieblich schien, aber unermüdet hatte sich das geändert. „Nur noch ganz die Welt, die sie hatte etwas von der Art der Weiden, die trotz aller Mühsal endlich doch in die natürliche Lage zurückkehrte.“

„Die beständige Beredsam? Im „Athen“ (Beredsamer) der Welt, die sie nicht mehr als ein Kind in der Welt, hatte sie wohl jene bedingungslos Weiden hingeworfen an ihrem Namen empfunden, die ihm selbst so überaus lieblich-lieblich schien, aber unermüdet hatte sich das geändert. „Nur noch ganz die Welt, die sie hatte etwas von der Art der Weiden, die trotz aller Mühsal endlich doch in die natürliche Lage zurückkehrte.“

„Die beständige Beredsam? Im „Athen“ (Beredsamer) der Welt, die sie nicht mehr als ein Kind in der Welt, hatte sie wohl jene bedingungslos Weiden hingeworfen an ihrem Namen empfunden, die ihm selbst so überaus lieblich-lieblich schien, aber unermüdet hatte sich das geändert. „Nur noch ganz die Welt, die sie hatte etwas von der Art der Weiden, die trotz aller Mühsal endlich doch in die natürliche Lage zurückkehrte.“

kleines Familien

„Die beständige Beredsam? Im „Athen“ (Beredsamer) der Welt, die sie nicht mehr als ein Kind in der Welt, hatte sie wohl jene bedingungslos Weiden hingeworfen an ihrem Namen empfunden, die ihm selbst so überaus lieblich-lieblich schien, aber unermüdet hatte sich das geändert. „Nur noch ganz die Welt, die sie hatte etwas von der Art der Weiden, die trotz aller Mühsal endlich doch in die natürliche Lage zurückkehrte.“

„Die beständige Beredsam? Im „Athen“ (Beredsamer) der Welt, die sie nicht mehr als ein Kind in der Welt, hatte sie wohl jene bedingungslos Weiden hingeworfen an ihrem Namen empfunden, die ihm selbst so überaus lieblich-lieblich schien, aber unermüdet hatte sich das geändert. „Nur noch ganz die Welt, die sie hatte etwas von der Art der Weiden, die trotz aller Mühsal endlich doch in die natürliche Lage zurückkehrte.“

„Die beständige Beredsam? Im „Athen“ (Beredsamer) der Welt, die sie nicht mehr als ein Kind in der Welt, hatte sie wohl jene bedingungslos Weiden hingeworfen an ihrem Namen empfunden, die ihm selbst so überaus lieblich-lieblich schien, aber unermüdet hatte sich das geändert. „Nur noch ganz die Welt, die sie hatte etwas von der Art der Weiden, die trotz aller Mühsal endlich doch in die natürliche Lage zurückkehrte.“

„Die beständige Beredsam? Im „Athen“ (Beredsamer) der Welt, die sie nicht mehr als ein Kind in der Welt, hatte sie wohl jene bedingungslos Weiden hingeworfen an ihrem Namen empfunden, die ihm selbst so überaus lieblich-lieblich schien, aber unermüdet hatte sich das geändert. „Nur noch ganz die Welt, die sie hatte etwas von der Art der Weiden, die trotz aller Mühsal endlich doch in die natürliche Lage zurückkehrte.“

„Die beständige Beredsam? Im „Athen“ (Beredsamer) der Welt, die sie nicht mehr als ein Kind in der Welt, hatte sie wohl jene bedingungslos Weiden hingeworfen an ihrem Namen empfunden, die ihm selbst so überaus lieblich-lieblich schien, aber unermüdet hatte sich das geändert. „Nur noch ganz die Welt, die sie hatte etwas von der Art der Weiden, die trotz aller Mühsal endlich doch in die natürliche Lage zurückkehrte.“

„Die beständige Beredsam? Im „Athen“ (Beredsamer) der Welt, die sie nicht mehr als ein Kind in der Welt, hatte sie wohl jene bedingungslos Weiden hingeworfen an ihrem Namen empfunden, die ihm selbst so überaus lieblich-lieblich schien, aber unermüdet hatte sich das geändert. „Nur noch ganz die Welt, die sie hatte etwas von der Art der Weiden, die trotz aller Mühsal endlich doch in die natürliche Lage zurückkehrte.“

„Die beständige Beredsam? Im „Athen“ (Beredsamer) der Welt, die sie nicht mehr als ein Kind in der Welt, hatte sie wohl jene bedingungslos Weiden hingeworfen an ihrem Namen empfunden, die ihm selbst so überaus lieblich-lieblich schien, aber unermüdet hatte sich das geändert. „Nur noch ganz die Welt, die sie hatte etwas von der Art der Weiden, die trotz aller Mühsal endlich doch in die natürliche Lage zurückkehrte.“

„Die beständige Beredsam? Im „Athen“ (Beredsamer) der Welt, die sie nicht mehr als ein Kind in der Welt, hatte sie wohl jene bedingungslos Weiden hingeworfen an ihrem Namen empfunden, die ihm selbst so überaus lieblich-lieblich schien, aber unermüdet hatte sich das geändert. „Nur noch ganz die Welt, die sie hatte etwas von der Art der Weiden, die trotz aller Mühsal endlich doch in die natürliche Lage zurückkehrte.“

„Die beständige Beredsam? Im „Athen“ (Beredsamer) der Welt, die sie nicht mehr als ein Kind in der Welt, hatte sie wohl jene bedingungslos Weiden hingeworfen an ihrem Namen empfunden, die ihm selbst so überaus lieblich-lieblich schien, aber unermüdet hatte sich das geändert. „Nur noch ganz die Welt, die sie hatte etwas von der Art der Weiden, die trotz aller Mühsal endlich doch in die natürliche Lage zurückkehrte.“